



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

22.06.1932 (Nr. 132)

LNZ

Einzelpreis 15 Pfennig

Mittwoch, 22. Juni 1932 • Nummer 132

Heute abend 8 Uhr
marschiert
die Standarte 75
ab Lloydgepäckhalle

Bremer Nationalsozialistische Zeitung Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber Kurt Thiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle Papenstraße 15. Redaktion Langenstr. 48. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. — Fernspr. Domsb. 258 78.

Die LNZ erscheint jeden Werktag u. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsführung, Streik, Verbot Auslieferung usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10 gelbaltene mm-Zeile RM 0.10 auswärts RM 0.12, im Sprechst. RM 0.50, auswärts RM 0.70. Stellengelände RM 0.04. Sonstige kleine Anzeigen RM 0.06. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Unser Führer ruft!

Kampfansage an das Zentrum — Keine Koalition in Preußen
Gegen Mordterror und gegen Rechts- und Verfassungsbrüche

Landtagspräsident fälscht Sitzungsbericht

München, 21. Juni. Für Dienstag war eine Sitzung des Landesparlaments des Bayerischen Landtags anberaumt. Der nationalsozialistische Fraktionsführer, Abgeordneter Dr. Wittmann, verlas eine Erklärung, in der es u. a. hieß: „Zwischen haben wir festgestellt, daß die amtliche Niederschrift der Landtags-Sitzung vom 17. Juni auf Veranlassung des Herrn Landtagspräsidenten verfälscht worden ist. Wir behalten uns daher weitere Schritte gegen dieses unerhörte Vorgehen des Herrn Landtagspräsidenten vor und erklären: Solange gegen den Herrn Landtagspräsidenten Dr. Stang die Verhandlungen des Landtags verfälscht zu haben, erhoben worden ist, erwarten wir, daß der Herr Landtagspräsident die Führung der Geschäfte niederlegt. Wir Nationalsozialisten sind nicht in der Lage, uns an Beratungen unter dem Vorbehalt dieses Herrn zu beteiligen, solange nicht eine Klärung dieser Angelegenheit erfolgt ist.“

Nach der Verlesung dieser Erklärung verließ Dr. Wittmann und die übrigen nationalsozialistischen Vertreter, mit Ausnahme des ersten Vizepräsidenten Pp. Schwede, die Sitzung.

Darauf erklärte die Bayerische Volkspartei, daß sie es ablehne, in Anwesenheit eines Nationalsozialisten weiterzuverhandeln.

Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Strafantrag gegen den Landtagspräsidenten Stang

München, 21. Juni. Die Vorgänge im Bayerischen Landtag haben dazu geführt, daß die Mitglieder der Nationalsozialistischen Fraktion beschloßen haben, gegen den Landtagspräsidenten Dr. Stang Anzeige beim Staatsanwalt wegen intellektueller Unkenntnis zu stellen.

Deutscher Beamter in Frankreich gefangen gehalten

München, 21. Juni. Der bayerische Oberpostinspektor von Bomhard, Vorstand des Postamts Kaufbeuren, wurde am 18. Juni in Romboch (Schweiz) bei Besuch seines früheren Dienstherrn mit seiner Familie von der französischen Gendarmerie verhaftet. Während die Familie am 20. Juni wieder freigelassen wurde, sitzt von Bomhard im Gefängnis in Meg. Gegen ihn ist Anklage erhoben wegen angeblichen Hausfriedensbruchs, wegen Vorratsdiebstahls (Nahrungsmittel) und schließlich deswegen, weil er angeblich an eine vorgelegte Dienstfahnen während des Krieges über die Volkstimmung in Elsass-Lothringen und insbesondere in Romboch berichtet haben soll.

Die Verhandlung gegen von Bomhard vor dem französischen Gericht in Meg ist auf den 23. Juni festgesetzt. Die deutschen Behörden haben sich des Falles angenommen und die entsprechenden Schritte unternommen.

Nationalsozialisten!

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Das Jahr 1932 wird in der Geschichte unserer Bewegung dereinst fortleben als ein Jahr schwerer Opfer und Kämpfe, aber auch als ein Jahr großer Siege und Erfolge.

Zehn Wahlkämpfe liegen hinter uns.

Zehnmal kämpften wir gegen eine ganze Front von Gegnern!

Zehnmal haben wir beispiellose Siege errungen!

Die Tatsache, daß der Nationalsozialismus Deutschlands größte Partei geworden ist, kann heute von niemandem mehr geleugnet werden.

Und dennoch trifft uns heute eine neue Welle von neuer Unterdrückung und Verfolgung. Mit dem blutigen Terror des Mordgehirns der kommunistischen Verbrechenswelt verbindet sich ein fortgesetzter Rechts- und Verfassungsbruch des Zentrums und der Sozialdemokratie in den Ländern, in denen diese Parteien immer noch herrschen.

In Preußen hat das Zentrum mit der SPD, durch eine Schiebung den Bestand der schwarz-roten Herrschaft zu sichern versucht, in Vaguen hat dasselbe Zentrum unter Zuhilfenahme einer Fälschung des Landtagsprotokolls unsere gesamte Fraktion von der Ausübung der Vertretung der Interessen unserer Wähler ausgeschlossen. 1.250.000 Deutsche sind allein durch diesen Streich um ihre verfassungsmäßigen Rechte gebracht worden.

Zu selben Augenblick stehen das Reich und die Länder dank der vierzehnjährigen Ludewirtschaft derselben Parteien vor dem politischen und wirtschaftlichen Bankrott.

Als verantwortlicher Führer der nationalsozialistischen Bewegung muß ich es darum ablehnen, mit diesen Parteien irgendeinen Pakt zu schließen.

Da durch die Schiebung der früheren preussischen Regierungsparteien die Notwendigkeit der ausschließlichen Übernahme der Verantwortung in Preußen durch die nationalsozialistische Bewegung unmöglich gemacht wurde, mußte der Nationalsozialismus in dem Augenblick in eine Koalition mit einer Partei eintreten, in dem diese an allen Stellen des Reiches die intoleranteste Unterdrückung und Verfolgung unserer Bewegung ausübte.

Lieber aber verzichten wir auf Minister, ehe wir unsere Ehre oder Grundsätze preisgeben.

Deutschland und Preußen werden nicht durch Schiebungen und Kompromisse, sondern nur durch charaktervolle Kraft gerettet.

Das Zentrum glaubt heute noch nicht an den Sinn der letzten Wahlen und an die Mission unserer Bewegung.

Wir werden ihm diesen Glauben noch im Monat Juli des Jahres 1932 beibringen.

Parteigenossen!

Sorgt jetzt dafür, daß der Wahlkampf am 31. Juli zur Entscheidungsschlacht wird.

Der Sieg an diesem Tage muß auch die Macht der schwarz-roten Parteien in Preußen und in den Ländern endgültig brechen.

Und zwar ohne Kompromisse.

So Gott will, werden wir dann am 1. August die Voraussetzungen geschaffen haben zur Bildung der Regierung im Reich, vor allem auch in Preußen, die der geschichtlichen Tradition ebenso gerecht wie zur Lösung der gigantischen Aufgaben der Gegenwart befähigt sein wird.

München, 22. Juni 1932.

Adolf Hitler

2 SA-Männer ermordet

Kommunistisches Kessel-treiben gegen SA.

Köln, 20. Juni.

In der Nacht zum Montag wurden zwei SA-Männer in ihren Wohnungen in Merscheid von Kommunisten ermordet. In ihrer Sicherheit forderten sie von Bundesweiser Hilfe an, die auch bald erschien. Anschließend hatten die Kommunisten davon Wind bekommen, weshalb sie es nicht wagten, zu irgendwelchen Tätlichkeiten überzugehen. Gegen 12 Uhr nachts zog ein Teil der auswärtigen SA-

Männer wieder nach Hause. Der andere Teil ging später nach Hause, wobei ihn Sturmführer Wilhelm Samblowski ein Stück begleitete.

Kaum war die Gruppe in die Nähe der Kolonie Neubohlen gekommen, als plötzlich von kommunistischer Seite ein wildes Feuer auf die ruhig ihres Weges gehenden Nationalsozialisten eröffnet wurde. Gegen 60 bis 70 Schüsse wurden abgegeben. Einer davon traf den Sturmführer, Pp. Wilhelm Samblowski, tödlich. Seine Kameraden brachten die Leiche zu dem in der Nähe liegenden Gut Hauke, von wo Sam-

blowski nach Erscheinen der Polizei in das Leichenhaus gebracht wurde.

Seitens der Polizei wurden mehrere Kommunisten festgenommen, die jedoch später wieder freigelassen wurden, weil man ihnen nichts nachweisen konnte.

Rotmord in Berlin

Berlin, 21. Juni. Gegen Mitternacht kam es in verschiedenen Stadtteilen Berlins zu kommunistischen Ansammlungen und zu schweren Überfällen. In Moabit bildeten sich in der Holoder-, Turm- und Guttenbergstraße Parteikommunistische Demonstrationen, die von der Polizei mit dem Gummischlägel aufgelöst wurden.

In der Schillingstraße und auf dem Gellertplatz wurden von den Demonstranten sämtliche Straßenlampen ausgelöscht. In der Holoderstraße versuchten die Kommunisten nach Aufschließen der Straßenlampen Barrikaden zu bauen, flüchteten aber beim Erscheinen der Polizei.

Im Südwesten in der Schleiermacherstraße wurde der 23jährige Nationalsozialist Kötter von Kommunisten überfallen. Er erhielt einen schweren Schlägen und starb kurze Zeit nach der Einslieferung in das Urban-Krankenhaus.

Das Saargebiet will deutsch bleiben

Saarbrücken, 21. Juni. Im Landesrat gab Präsident Dr. Scheuer zu den jüngsten französischen Plänen in bezug auf das Saargebiet eine Erklärung sämtlicher Parteien mit Ausnahme der Margiten ab, die folgenden Wortlaut hat:

„Der Landesrat gibt seiner Enttäuschung darüber Ausdruck, daß gewisse französische Kreise versuchen, das Saargebiet als Reparationsobjekt zu betrachten und die Forderung aufstellen, daß das Saargebiet ohne Volksabstimmung in seiner gegenwärtigen Form verlängert oder vergrößert werden soll.“

Der Landesrat stellt demgegenüber ausdrücklich fest:

Nach dem Wortlaut des Saargebietstatuts hat die Saarbevölkerung über ihre politische Zukunft selbst zu entscheiden. Nach dem Willen der gesamten Bevölkerung darf die Lösung der Saargebietfrage nicht anders erfolgen, als daß das gesamte Saargebiet politisch und wirtschaftlich vorbehaltlos dem Deutschen Reich wieder eingegliedert wird. Wenn Frankreich nicht vorher seine Bereitwilligkeit zu einer solchen Lösung der Saargebietfrage und zur Wiedergutmachung des Saarrechts zu erkennen gibt, wird die Lösung auf Grund des Ergebnisses der Volksabstimmung im Jahre 1935 erfolgen. Es wird dabei ausdrücklich festgestellt, daß im Saargebiet die Volksabstimmung an keinerlei Bedingung geknüpft ist, sondern unter allen Umständen zu dem vorgezeichneten Zeitpunkt erfolgen muß. Die Saarbevölkerung wird unter keinen Umständen zu lassen, daß dieses Recht auf politische Selbstbestimmung in irgendeiner Weise beeinträchtigt wird. Ebenso wenig kann eine Festschreibung der Volksabstimmung und eine Verlängerung des Saargebietstatuts ohne Volksabstimmung jemals auch nur in Erwägung gezogen werden.“

KPD. geht zum schwarz-roten System über

Berlin, 21. Juni. Die Kommunistische Fraktion im Preussischen Landtag teilt mit: Entsprechend der in der „Noten-Zahn“ vom 21. Juni veröffentlichten Kundgebung des Zentralkomitees der KPD hat die Kommunistische Landtagsfraktion den Fraktionen der Sozialdemokratischen Partei und dem Zentrum ihre Bereitwilligkeit erklärt, für ein Landtagspräsidium aus Vertretern der SPD und des Zentrums unter Ausgestaltung der Nationalsozialisten und Deutschen Nationalen zu stimmen. Die Kommunistische Landtagsfraktion macht ihren Vorschlag auf die Aufstellung eigener Kandidaten bei der Wahl des Präsidiums von der Annahme und Durchführung von zwei antisozialistischen Mindestforderungen durch die Sozialdemokratie und das Zentrum abhängig. Diese Forderungen lauten: 1. Verkündung der Versammlungsfreiheit, Demonstrationsfreiheit und Pressefreiheit und Freigabe des Rundfunks für die revolutionäre Arbeiterbewegung in Preußen; 2. Nichtdurchführung der beiden faschistischen Notverordnungen der Papen-Regierung in Preußen.

Das Ergebnis der letzten Landtagswahlen scheint bei der KPD ja einigermaßen gewirkt zu haben. Besonders der Schlag in Jessen am letzten Sonntag mit seinem Verlust von 25.000 Stimmen und 3 Mandaten. Daß aber die KPD es wagt, nach ihrem jahrelangen Kampf gegen den „Sozialfaschismus“ sich jetzt zum Steigbügelhalter der arbeitgeberverfeindlichen SPD und des Zentrums zu machen, wird ihren Zusammenbruch nicht aufhalten, sondern trotz ihrer ungeheuerlichen verlogenen Agitation den letzten erblichen Komminaproteten die Augen öffnen.

Ministerpräsidentenwahl erst nach dem 31. Juli

Berlin, 21. Juni. Im Auftrage Adolf Hitlers und nach Verhängung des Fraktionsvorstandes, hat Präsident Kerrl dem Zentrumsfraktionsvorsitzenden Abgeordneten Dr. Graf mitgeteilt, daß die nationalsozialistische Fraktion durchaus bereit sei, die Verantwortung für die Regierung in Preußen zu übernehmen. Sie halte aber unter den gegebenen politischen Verhältnissen und mit Rücksicht auf die bedrohliche Lage der preussischen Staatsfinanzen es für untragbar, daß der zu präsidierende Ministerpräsident irgendwie durch zuvorige Abmachungen gebunden sei. Sie verlange vielmehr, daß der von ihr präferierte Kandidat gewählt würde und völlig freie Hand in der Bildung des Kabinetts behielte.

Die Herren vom Zentrum erklärten darauf, daß ein solcher Vorschlag für sie unannehmbar sei, worauf Präsident Kerrl erklärte, das habe er vorausgesehen und darum Adolf Hitler gebeten, ihm die Ermächtigung zu geben, falls das Zentrum bei der gegebenen Sachlage den Wunsch äußere, die Wahl des Ministerpräsidenten bis nach der Reichstagswahl zu verschieben, unsererseits dem Wunsch zuzustimmen.

Nach längerer Aussprache einigte sich Präsident Kerrl mit den Vertretern des Zentrums dahin, daß beide Fraktionen, also sowohl das Zentrum wie die NSDAP, die Vertagung der Ministerpräsidentenwahl auf die Zeit nach den Reichstagswahlen beantragen sollen.

Auch die Zentrumsfraktion hat diesem Vorschlag in ihrer gestrigen Sitzung zugestimmt. In der Frage der Wahl des Landtagspräsidenten soll das Zentrum noch keine Beschlüsse gefaßt haben.

Schwere Kämpfe in Chile

Generalstreik und Kriegszustand in Chile

Santiago, 21. Juni. Von den Anhängern

Ernstste Schwierigkeiten in Lausanne

Lausanne, 21. Juni. Nach den letzten Meldungen hat sich die Lage noch weiter verschärft. Die Franzosen haben die Dreimächtebesprechung vorzeitig abgebrochen und wollen erst England für ihren Standpunkt getarnter Tributzahlungen gewinnen, ehe sie weiter mit Deutschland verhandeln. Verlangt wird eine deutsche Abfindung durch Verpfändung von Eisenbahnobligationen.

Die angelegte Nachmittagsstunde dauerte nur zehn Minuten. In ihr wurde vereinbart, die weiteren Verhandlungen in „privaten Besprechungen“ durchzuführen. Die Gegenstände zwischen Macdonald und Herriot lief ziemlich erhellend und haben bereits zu scharfen Auseinandersetzungen geführt.

In der Pariser Presse ist seit Montagabend ein starker Stimmungsumschwung festzustellen. Der „Reit Parisien“ erklärt, wahrscheinlich amtlich, daß die „Reichlichkeit der Verträge“ gewahrt bleiben müsse, auch wenn man die Zahlungen auf drei oder fünf Jahre aussehe.

Letzten Endes wird alles von der Oberhand Deutschlands abhängig sein. Mit einiger

Das Reich will sich durchsetzen

Berlin, 21. Juni. Der heute um 11 Uhr stattgefundene Konferenz der Innenminister der Länder mit dem Reichsinnenminister legt man allgemein eine sehr große Bedeutung bei. In der Besprechung zwischen dem Reichsinnenminister Reichert von Gahl und Hitler am Montag nahmen auch Göring, Frick und Franz II teil. Die nationalsozialistischen Führer brachten gegenüber dem Reichsinnenminister sehr energig ihre Forderung auf Aufhebung des Uniformverbots auch in Bayern und Baden zur Geltung und verlangten im übrigen durchgreifende Maßnahmen des Reiches gegen die kommunistische Bürgerkriegsbege. Der Reichsinnenminister hat, wie verlautet, den nationalsozialistischen Führern zugesagt, nach Möglichkeit ihren Wünschen Rechnung zu tragen. Man ist auch in den Kreisen der Reichsregierung der Überzeugung, daß die allgemeinen Uniformverbote in Bayern und Baden über das, was den Ländern im Rahmen ihrer Polizeihochheit zusteht, hinausgehen und glaubt, in der heutigen Besprechung die Länder auch von dieser Tatsache überzeugen zu können. Es ist beabsichtigt, den betreffenden Ländern eine kurze Frist für die Aufhebung der Uniformverbote zu stellen, damit sie Gelegenheit haben, evtl. nötige Überlegungsmaßnahmen zu schaffen. Sollte auf dieser Grundlage ein Einvernehmen mit den Ländern nicht erzielt werden können, hat man die Absicht, die Frage des Uniformverbots allgemein reichsweit zu regeln, und zwar durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48. In dieser Notverordnung würde zum Ausdruck kommen, daß allgemeine Uniformverbote nur vom Reich erlassen werden können. Für die Länder wird im einzelnen bestimmt werden, wann und in welchem Umfang sie in einzelnen Fällen selbständig vorgehen können.

Unsere Stellung

Die NSR schreibt:
München, 21. Juni. „Ein Reichsinnen-

des bisherigen Junta-Mitgliedes Grove wurde am Montag der Generalstreik erklärt, der aber nur teilweise erfolgreich zur Durchführung kam. Die jetzigen Nachfolger beantworten ihn mit der Erklärung des Kriegszustandes. Der Eisenbahnerstreik vollzieht sich unter militärischem Schutz, die Straßenbahnen in Santiago fahren unter polizeilicher Bedeckung. Die Sicherheitsorgane haben Anweisung, nachts ohne weiteres scharf zu schießen.

Schwere nächtliche Kämpfe

London, 21. Juni. Wie aus Santiago de Chile berichtet wird, haben in der letzten Nacht heftige, aber erfolglose Angriffe von Zivilisten auf die Polizei stattgefunden. Die Straßen sind mit Toten und Verwundeten bedeckt. 10 Polizisten wurden getötet. Über die Höhe der Verluste der Zivilisten sind keine Angaben veröffentlicht worden. Am Tage wurde die Ruhe wieder hergestellt.

London, 21. Juni. Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, haben schwere Straßenkämpfe in Chile stattgefunden. Die englische Botschaft weist den englischen Konsul an, ein Konzentrationslager für englische Bürger vorzubereiten. Viele Engländer sind auf die Schiffe gegangen. In Valparaiso gab es 20 Tote und 50 Verwundete.

Chile erklärt Moratorium

Santiago de Chile, 21. Juni. Die Regierung hat ein Moratorium erklärt. Wenn die Schuldenszahlungen gesichert sind, sollen in den ersten beiden Viertelsjahren je 5 v. H.

minister, dem es ernst ist mit dem Schutz der von ihm beschworenen Reichsverfassung, könne den Länderregierungen nur eine Antwort geben: „Wenn Ihr nicht imstande und fähig seid, den verfassungsmäßigen Schutz der Staatsbürgerlichen Grundrechte zu übernehmen, wenn Ihr, statt diese Grundrechte pflichtgemäß zu verteidigen, sie außer Kraft setzt, dann ist das Reich gezwungen und sogar verpflichtet, diesen Schutz seiner Staatsbürger selbst zu übernehmen und zu garantieren.“

Eine solche Antwort an die lediglich geschäftsführenden Länderregierungen, die in ihren Ländern keine Volksmehrheit mehr hinter sich hätten, wird von der großen Mehrheit der Staatsbürger gerade in den Ländern nicht nur verstanden, sondern auch warmherzig begrüßt werden. Sie wird einen unerträglichen bürgerkriegsähnlichen Zustand beenden, den diese Länderregierungen durch ihre bisherige, der Reichsverfassung widersprechende Handhabung der Polizeihochheit erst heraufbeschworen haben.“

Ausnahmezustand?

Berlin, 21. Juni. Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ in seiner Abendausgabe meldet, wird neben einer Notverordnung zur reichsgerichtlichen Regelung der Uniformfrage weiterhin als noch schärfer durchgreifendes Mittel die Verhängung des Ausnahmezustandes über das Reich erwogen.

Reichsinnenminister nimmt Fällung

Berlin, 21. Juni. Der Reichsminister des Innern hat sich mit der Fällung der NSDAP, des Stahlhelms, des Reichsbanner-Schwarz-rot-gold, des Jungdeutschen Ordens, des Wehrwols und der Kreuzfahnen in Verbindung gesetzt, um sicherzustellen, daß die einzelnen Bestimmungen beachtet werden, die der Reichsminister des Innern auf Grund der Verordnung vom 14. Juni 1932 für erforderlich hält.

und in dem folgenden Vierteljahr 10 v. H., andernfalls sollen je Vierteljahr 20 v. H. gezahlt werden.

Frankreich sabotiert

Paris, 21. Juni. Frankreich hat nunmehr die von ihm in Aussicht gestellte Beteiligung in Höhe von 100 Millionen Schilling an dem vom Völkerverbund bereits bewilligten 300-Millionen-Kredit an Österreich zurückgezogen, da es die an diesen Kredit geknüpften politischen Bedingungen nicht durchdrücken kann. Damit dürfte auch der von einem Konsortium europäischer Staaten zugesagte Anteil von weiteren 100 Millionen Schilling hinfällig werden.

11 Millionen Arbeitslose in Amerika

New York, 20. Juni. Der Bericht des Arbeitsamtes für den Monat Juni schätzt die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten auf fast 11 Millionen.

Kürzung der Beamtengehälter

Washington, 20. Juni. Das Repräsentantenhaus lehnte die vom Senat angenommene generelle 10prozentige Gehaltskürzung der Beamten ab. Annahme fand dagegen die Arbeitszeitverlängerungsvorlage Hoovers, die vorsieht, daß alle Beamten, die über 1000 Dollar Jahresgehalt beziehen, jährlich einen Monat und monatlich fünf Tage unbezahlten Urlaub erhalten.

Japanisches Marineflugzeug abgeflurzt

Tokio. Wie das japanische Marineministerium mitteilt, ist ein japanisches Marineflugzeug abgestürzt. Der Führer und drei Insassen wurden getötet.

Ein Justizskandal endlich erledigt

Hamburg, 19. Juni. Wie wir schon gemeldet haben, sind die aus dem Bombenlegerprozeß Verurteilten im Laufe des Freitag aus der Haft entlassen worden. Es handelt sich insgesamt um neun Personen, die auf freien Fuß gesetzt wurden und zwar um die im großen Bombenlegerprozeß Verurteilten Claus Heim, Schmidt, Johnsen, Steinings, Ried, Lühmann, Weder, sowie um die im kleinen Bombenlegerprozeß Verurteilten Dr. Heilmann und Oberleutnant von Wilamowitz-Möllendorff.

Berliner Getränke- und Bürgersteuer rechtswirksam
Berlin, 21. Juni. Der 2. Senat beim Preussischen Oberverwaltungsgericht hat am Dienstag in einem Urteil die ursprünglich von der Berliner Stadtverordneten-Versammlung abgelehnte und dann durch den Staatskommissar eingeführte Getränke- und Bürgersteuer für rechtskräftig erklärt.

Die Gewerkschaften zur neuen Notverordnung

Berlin, 20. Juni. Die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen, nämlich Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, Gewerkschaftsbund deutscher Arbeiter- und Angestelltenverbände, Allgemeiner Freier Arbeiterbund, Allgemeiner Deutscher Beamtenbund und Gesamtverband deutscher Betriebs- und Staatsbediensteter, stellen in einer Erklärung einmütig fest, daß die in der Notverordnung enthaltenen Abnahmemaßnahmen und Neubestimmungen die schlimmsten Beeinträchtigungen, die die gesamte deutsche Bevölkerung aufgrund der programmatischen Beschränkungen der Reichsregierung begehen mußte, weit übersteigen. Dieser Angriff muß von den Gewerkschaften der Arbeiter, Angestellten und Beamten als eine Herausforderung empfunden und mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden.

Wir können hierzu nur feststellen, daß die Gewerkschaften, vor allem aber der ADGB, und die christlichen, viel reichlich hat auf ihre Aufgabe als Vertreter der Interessen der Arbeiterklasse besinnen. Während wir stets vor Bräunung, zu Zeiten Bräunungs- und nach Bräunung den Kampf gegen die Notverordnungen als unerträgliche Belastung der schaffenden Völker geführt haben, sind die Gewerkschaften niemals über leere Proteste und hohle Phrasen hinausgekommen, solange das schwarz-rote System am Ruder war. Erst jetzt finden sie es an der Zeit gegen den Sozialabbau zu protestieren, zu dem sie selbst den Grundstein gelegt haben.

Unerhörtes Verhalten preußischer Zollbeamter

Hannover, 21. Juni. Zum Waffentag der Deutschen Kavallerie war auch eine Abordnung aus Saarbrücken nach Hannover gekommen, um einen aus grünem Laub aus dem Saarbüschchen entnommenen Kranz hier am Kriegesdenkmal zu Ehren der Gefallenen niederzulegen. Der französische Zollgrenzbeamte, der die Saarbrücker ohne Schwierigkeiten passieren ließ, ließ den Grenzschutzmännern dagegen, um die alten Kränze, wie uns berichtet wird, angucken, um die Begrüßung des Kranzes vorzunehmen.

Weitere Zunahme der Waffahrtserwerbslosen

Berlin, 20. Juni. Während im Mai die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung zurückgegangen ist, hat die Zahl der von den Gemeinden betreuten Waffahrtserwerbslosen in Preußen erneut zugenommen. Wie der Preussische Ministerpräsident am 31. Mai 1933 mitteilt, sind in Preußen 1.508.988 vom Reichsamt anerkannte Waffahrtserwerbslose bei den Arbeitsämtern gemeldet, gegenüber 1.464.358 Ende April.

Kein Einkommen über 12.000 RM.

Berlin, 20. Juni. Der Hauptauschuß des Preussischen Landtages hat am Montagabend einen kommunalistischen Antrag angenommen, wonach das Einkommen, soweit es 12.000 RM. im Jahr übersteigt, restlos wegzufeuern.

Verurteilungen im Reichsinnenministerium

Berlin, 20. Juni. Der bisherige politische Referent im Reichsinnenministerium Ministerialdirektor Dr. Meißel ist mit dem Montag in Urlaub gegangen. Ministerialdirektor Hinkel ist gleichzeitig von seinen Amtspflichten entbunden worden und hat einen Sonderurlaub erhalten, der wohl in der seit langem geplanten Verabschiedung des Presserechts bestehen dürfte.

Kleine Politik

Der Reichsinnenminister empfing den Präsidenten des Deutschen Städtebundes, um die Beschaffung der Mittel für die Waffahrtserwerbslosen zu erörtern.

Der deutschnationale Abg. von Oberbürg-Jannitsch gibt bekannt, daß er nicht wieder für den Reichstag kandidieren wird.

Im Landwirtschaftsausschuß des Preussischen Landtages ist ein Schatzverbot abgelehnt worden.

Die Wirtschaftspartei und die Landvolkpartei geben bekannt, daß auch sie selbständig in den Wahlkampf gehen wollen.

Der ehemalige Reichstagsabg. Göttsch ist als Ministerialdirektor im Reichsinnenministerium vorgelesen.

Veranstalter: Kurt Thiele, D. v. R. Bericht wöchentlich für den redaktionellen Teil: Hans-Joachim von Eickart; für den Anzeigen-Teil: R. Kottens, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Für unverlangt eingelebte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie für Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlegers. — Quellenangabe: Reichs- und Volkszeitung.

Schnorr-Pfeile

Die marxistischen Parteipolitiker befinden sich in großer Verlegenheit; die Zeiten der fliegenden Erbsen der Barmat und Kautzky, Elard und anderer „proletarischer“ Kapitalisten sind vorbei. Dazu befinden sich die kapitalistischen Betriebe der Gewerkschaften und Partei in einer schweren Finanzkrise, es ist nirgend etwas herauszuholen und die Kassen der Regierungen, in denen die SPD heute noch Einfluss hat, sind — wie die Kreuzzüge — leer. Für distrierte Subventionen und Geheimfonten zur „amtlichen“ Parteipropaganda besteht danach heute keine Aussicht mehr. Woher soll man also nun das Geld für die Eigenpropaganda, die der sozialdemokratische Parlamentarier in den kommenden Reichstag ziehen wollen, nehmen?

Der kommende Wahlkampf kostet Geld, viel Geld, so verachtet ein Aufzug des Bezirksverbandes der SPD, in dem zu einem Opfer auf dem „Altar der Freiheit“ aufgeführt wird. „Niemand verhehle, das gigantische Ringen des arbeitenden Volkes für Freiheit, Menschenrecht und menschenwürdiges Dasein zu unterstützen. Zum Kriegsführen gehört Geld! Schafft Munition herbei!“ Es werden darum Karten ausgegeben, die von 50 Pfg. bis 5 RM. erworben werden sollen und das „heilige Zeichen der Weltbewusstheit“, 3 Pfeile tragen.

Dieses „Freiheitsopfer“ wird so ungefähr das schlechteste Geschäft sein, das die SPD, seit Jahren arrangierte. Es wird wohl kaum jemand geglaubt haben, dass die „demokratische Freiheit“ der Partei, die nun seit der Revolte in Deutschland herrscht, die letzten Groschen zu opfern, die man dem Volke noch gelassen hat. Die Sozialdemokratie versucht ein letztes Mal auf dem ausgebluteten Schlachtfeld zu erröten; diesmal mit dem Wählhandel. Aber auch wenn sie sämtlichen Säubern und Schiebern, die in den letzten Jahren am deutschen Wirtschaftskörper mit Hilfe des Systems ein Parasitenleben führten, Absolution verdrängt, wird das Geld im Kasten nicht mehr klingeln.

Die Pleite bei der Volkspartei

Der Generalsekretär mit der Kartothek durchgebrannt.

Berlin, 17. Juni. In einem sehr ausführlichen Prozeß vor einem Berliner Arbeitsgericht kam eine Standalaffäre zur Sprache, die mit dem Zusammenbruch der Parteiorganisation der DVP in Berlin in Zusammenhang steht. Gegen die Partei hat der frühere Generalsekretär des Wahlkreises Berlin, Werdelmann, eine Schadenersatzklage auf Zahlung von zwei Monatsgehältern in Höhe von insgesamt 3000 RM. angehängt. Werdelmann hat seinerzeit seinen Lebensrzt zu den Deutschnationalen in einem Blatt dieser Partei damit erklärt, daß „so gut wie niemand hinter der Deutschen Volkspartei steht“. Aus diesem Grunde wurde ihm dann von der Partei das Gehalt gesperrt. Der Vertreter der bankrotten Deutschen Volkspartei gab an, daß Werdelmann der Partei einen Schaden von 100.000 RM. zugefügt habe. Bei seinem Austritt habe er die Parteikartothek mitgenommen, in der die Mitglieder aufgelistet waren, und sie der Konkurrenz ausgehändigt. Durch dieses Vorgehen sei die Deutsche Volkspartei, die erst nach den Reichswahlen wieder in den Besitz der Kartothek kam, schwer geschädigt worden.

Preußische Sparverordnung nicht abgelehnt

Leipzig, 20. Juni. In der Staatsrechtsfrage der Deutschnationalen Fraktion im Preussischen Landtag gegen das Land Preußen und das Preussische Staatsministerium auf Erklärung der Ver-

Darf ein katholischer Nationalsozialist von den Sakramenten ausgeschlossen werden

Antwort auf diese leider zeitgemäß gewordene Frage erteilt nachstehender Brief eines katholischen Pfarrers, der dem Preussischen Präsidium der NSDAP zur Verfügung gestellt wurde:

Lieber Freund!

Sie beklagen sich, in gerechtem Zorn und in wohlberechtigtem Mergnis, daß bei der diesjährigen Osterbeichte Ihnen die sakramentale Aussprechung verweigert worden ist, weil Sie eingeschriebenes Mitglied der Nationalsozialistischen Partei sind. Sie fragen an, ob der Beichtvater zu dieser Verweigerung berechtigt gewesen ist.

Ich antworte Ihnen: Nein und niemals! Sondern er hat sich mit der Verweigerung der Aussprechung schwer sündhaft und schwer strafbar gemacht.

Nur der heilige Vater — nicht einmal der Bischof — könnte die Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Arbeiterpartei mit der Strafe der Exkommunikation belegen. Niemand aber hat ein Papst etwas Derartiges auch nur im entferntesten im Sinne gehabt. Alle Päpste haben — ganz selbstverständlich — die Treue gegen das Vaterland geliebt, gelobt und geschützt. Papst Pius der Elfte eht und lobt Mussolini in höchsten und allen fichtbarer Weise.

Wohl aber hat der heilige Vater alle diejenigen von den Sakramenten ausgeschlossen, welche, entweder selbst Sozialdemokraten sind oder die Macht der Sozialdemokratie fördern. Sämtliche Zentrumsanhänger, welche bewußt oder in fälschlicher Nachlässigkeit nunmehr dreizehn Jahre lang die Seele unseres Volkes und das gesamte deutsche öffentliche Leben um rein irdische Wünsche willen der Sozialdemokratie preisgegeben haben, müssen nach den Geboten der Kirche von den Sakra-

menten ausgeschlossen werden. Das mögen sich die Herren Prälaten und Zeitungsschreiber des Zentrums und der „Bayerischen Volkspartei“ sehr kräftig merken. Es wird dafür gesorgt werden, daß sie endlich einmal es sich merken.

Aber auch kein Bischof hat jemals, soweit ich weiß, die Zugehörigkeit zur NSDAP mit dem Ausschluss von den Sakramenten bedroht oder bestraft. Und wenn er es getan hätte, so würde er nach der klaren Lehre der Kirche seine Pflichten auf schwerer überschritten haben. Und in diesem Falle wären Sie verpflichtet, sich beim Heiligen Vater zu beschweren.

Die Bischöfe der niederrheinischen Kirchenprovinz insbesondere — das muß endlich einmal klargestellt werden — haben in der entsprechenden Verfügung vom 5. März 1931 überhaupt kein Wort des Verbotes gegenüber dem Nationalsozialismus, noch gegen seine nichteingeschriebenen Mitglieder, gesagt. Im Gegenteil, sie loben in ihrer Verfügung die Erhebung der vaterländischen und autoritativen Tugenden und — was im übrigen selbstverständlich ist — sie warnen lebhaft vor dem Nationalsozialismus, wenn und soweit er christentumsfeindlich ist. Da aber nirgendwo und nirgend der Nationalsozialismus christentumsfeindlich ist, sondern im Gegenteil als der entscheidende, ja zuweilen der einzige öffentliche Kämpfer für die christliche Wahrheit und das christliche Sittengesetz gegenüber Sozialdemokratie, Judentum, Loge und Zentrum sich allseitig glänzend erweist, so ist jene Warnung (wohl gemeint: nur Warnung!) gegenstandslos.

Mit freundlichem Priestergruß und Priestersegen!

Ihr ganz ergebener

R.

fassungswidrigkeit der Preussischen Sparverordnung vom 12. September 1931 verhandelt Reichsgerichtspräsident Dr. Bunsen am Montag vormittag die Entscheidung des Staatsgerichtshofes, die die Verordnung als solche nicht als verfassungswidrig bezeichnet und nur verschiedene Teile als ungültig bezeichnet. Hierzu gehören die Bestimmungen über die Lehrer an wissenschaftlichen Hochschulen, eine Bestimmung aus dem Polizeibeamtengesetz und eine über die Verrückung der Bezieher der unmittelbaren Staatsbeamten.

Sie sammeln sich

Dortmund, 19. Juni. Im Gemeindevorstand zu Dortmund fand am heutigen Sonntag eine Konferenz des Wahlkreises Westfalen-Süd der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) statt, in der einstimmig folgender Entschluß gefaßt wurde: „Die aus dem ganzen Wahlkreis zahlreich anwesenden Vertreter der Wirtschaftspartei erklären hiermit ihren Austritt aus der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) und lösen gleichzeitig den Wahlkreis auf. Sie treten geschlossen über in die „Neue Mitte“ (Sozialliberale Partei).“

Es fehlt nur noch, daß sich irgend jemand findet, der uns beweist, daß Null plus Null mehr als Null gibt.

Ganz grober Unfug

Neumünster, 21. Juni. Nachdem der Artist Wilhelm Kiderit am Sonntag 60 Tage und drei Stunden auf dem Fahnennagel 10 Meter über dem „Tivol“ ausgehalten und damit den Weltrekord erreicht hat, liegt er am Abend gegen 19

Uhr von seinem hohen Sitz herunter. Eine vielstauende Menschenmenge, welche die angrenzenden Straßen folgend und Schlenkerberg sowie den geräumigen Garten des genannten Restaurants besiedelte, sah dem Dauerstager bei seinem Abstieg zu. Kiderit war von dieser Dauerleistung aufsehend sehr erschöpft, er konnte nicht mehr die Leiter herunterklettern, sondern mußte später vom Dach aus durch eine Luke heruntergelassen werden.

Aus aller Welt

Wirbelsturm über Elb

Berlin, 21. Juni. Der Sunday wurde nach einer Meldung Berliner Blätter aus Paris am Montag nachmittag von einem Wirbelsturm heimgesucht. Hunderte von Bäumen wurden entlaubt und viele Häuser abgedeckt. Im Allseim wurden fünf Schwäne eingekerkert. Der Schaden, den das nur wenige Minuten andauernde Unwetter angerichtet hat, wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Absturzungslid in Salzammergut

Salzburg, 21. Juni. Am sogenannten Steinpfahl bei Traunkirchen in Salzammergut ereignete sich am Sonntag nachmittag wie erst jetzt bekannt wird, ein folgenschweres Absturzungslid. Der junge Leute aus Ebensee im Salzammergut wollten sich von der Spitze über eine etwa 200 Meter hohe Felswand abseilen und bestiegen den Fels an einem Baum. Die drei Leute ließen sich gleichzeitig am Seil herunter. Infolge der übermäßigen Belastung löste sich jedoch der Felsblock, auf dem der Baum stand und stürzte

mit den drei Angefallenen in die Tiefe. Die sofort abgegangene Rettungsmannschaft konnte nur noch die schwerlich verletzten Leichen der drei Bergsteiger bergen. Die Namen der Toten sind noch nicht bekannt.

Unfall beim Bräutchen

Berlin. Auf dem Rhein bei der Baustelle Wehr Kim ereignete sich nach einer Meldung Berliner Blätter am Freitag am Dienstag ein schweres Unglück, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Eine Baufelonne war damit beschäftigt, eiserne Spundwände auf Pontons zu bringen. Auf bisher noch ungeläuterter Weise führten die schwer beladenen Pontons um, sechs Arbeiter fielen in den Rhein, von denen vier ertranken.

40.000 RM. ergaunert

Berlin. Die Kriminalpolizei ist nach einer Meldung Berliner Blätter mit einem gefälschten Scheck verurteilt Unterfahung bei einer Berliner Bank auf die Spur gekommen. Ein noch unbekannter Täter hat es verstanden, sich in den Besitz eines Scheckformulars der Bank zu setzen. Der Betrüger fälschte die Unterschrift des geheimerungsberechtigten Direktors und ergaunerte bei der Reichsbank, bei der er den Scheck präsentierte, 40.000 RM. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Windstöße über Troppau

Troppau. In den Abendstunden des Dienstag ging über Troppau und Umgebung ein schweres Unwetter nieder, bei dem sich in der Gemeinde Miesitzow ein Windstöße bildete. Fünf Häuser und Schuppen fielen dem Sturm zum Opfer. Drei Personen, die sich zurzeit des Unwetters auf der Landstraße befanden, wurden zu Boden geworfen und schwer verletzt. Vierzehn andere Personen erlitten leichtere Verletzungen. Der Schaden auf den Feldern und in den Gärten ist außerordentlich groß.

Vier Tote durch Gefährdung

Rom. In Rom führte an einem Neubau das Gerüst ein und begrub zwölf Arbeiter unter den Trümmern. Als sie nach mühevoller Arbeit geborgen werden konnten, lagen vier im Sterben, während die übrigen mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft wurden.

Kraftwagen gerät ins Schleudern

Wien, 20. Juni. In der Gegend von Gollers (Oberösterreich) geriet ein Kraftwagen ins Schleudern und tötete zuerst zwei die Ausfahrt bewachende Personen. Durch den Knall auf einen Schlag wurden drei Insassen getötet und zwanzig verletzt.

Tschechische Gendarmen auf deutschem Boden

Zittau, 20. Juni. Auf dem Lausitzer-Bahnhof kam es in der Nacht zum Montag vor dem Bahnhof „Zittau Märschall“ auf reichsdeutschem Boden zu einer Auseinandersetzung zwischen tschechischen Gendarmen und mehreren Deutschen aus Sächsisch-Waltersdorf. Die Gendarmen machten von ihren Waffen Gebrauch, die ihnen jedoch von den Deutschen abgenommen wurden. Ein Gendarm wurde verletzt ins Waltersdorfer Krankenhaus eingeliefert. Auch die Deutschen erlitten erhebliche Verletzungen.

Großfeuer in Kobe

Kobe, 20. Juni. Die Stadt Kobe wurde am Montag von einem Großfeuer heimgesucht. Im Geschäftsviertel der Stadt wurden 70 Gebäude, darunter große Handels-, Büro- und Clubhäuser vollkommen eingestürzt. Die Polizei glaubt, daß es sich um Brandstiftung handelt.

Walter Flex

Der Stahl liegt still und blank zur Seite

(Fortsetzung.)

Vor dem letzten Gehst, wo er als Feldwachhabender gelegen, auf den Seehöfen vor Simmo schmeide ich ihm das Heldegrab. Zwei Arien über ihm als geräusche Grabwächter, das nahe Klauen der Wälder und das ferne Gleichen des Sees sollten ihn behüten. In den Bauerngärten umher war eine blühende, schwelende Fülle von Sonne und Sommerblumen. Ein Grab voll Sonne und Blumen sollte der sonnenfrohe Junge haben. Mit Grün und Blumen fleidete ich die fähle Erde aus. Dann brach ich eine große, schöne Sonnenblume mit drei golden blühenden Sonnen, trug sie ihm ins Haus und gab sie ihm in die gefalteten Hände, die, fast Knabenhände noch, so gerne mit Blumen gespielt hatten. Und ich kniete vor ihm, ich wieder und wieder in den felerlässig stillen Frieden seines toten jungen Gehst und schämte mich meiner Zerrissenheit. Aber ich rang mich noch los von dem armenförmigen Wege um das eine Same Sterben des Fremdes, in dessen Hand in der letzten Stunde keine andere gelegen hatte, die ihn liebte.

Doch je länger ich kniete und in das reine,

hohe Gehst sah, desto tiefer wuchs in mir eine angstvolle und unerklärliche Scheu. Etwas Fremdes wehte mich an, das mir den Freund entrückte. Dann schlug mir das Herz in aufwallender Scham. Er, der seinem Gotte so gerne nahe war, wäre allein gestorben? Ein Bibelwort fiel mir ein aus Jeremias: „Ich bin bei dir, spricht der Herr, daß ich dir helfe.“ Das letzte große Zwiegespräch auf Erden, die Zweifelsamkeit zwischen Gott und Mensch hat kein Unterwunderer Gotte.... Und ich flagte um ein fremdloses Sterben. —

Nicht daß ich in jener Stunde klar empfunden hätte, aber als Keim sentte es sich damals in meine Seele, der in später Erinnerung heller und heller aufblühte. Wenn der Erdentag zur Rüste geht und sich die Fenster der Seele, die farbenreichen Menschenherzen verdunkeln wie Kirchenfenster am Abend, blüht in dem verdämmerten Gottes-tempel des sterbenden Leibes die Seele wie das Allerheiligste am Altar unter der ewigen Lampe in dunkler Glut auf und füllt sich mit dem tiefen Glanze der Ewigkeit. Dann haben Menschenstimmen zu schweigen. Hätte ich's doch klarer empfunden in jener

Abchiedsstunde! Ich ließ den Freund hinaustragen und holt ihn in das grünausgeleichte Grab unter den Linden senken. In seiner vollen Offiziersausrüstung bettete ich ihn zum Heldegrabe mit Helm und Seitengewehr. In der Hand trug er die Sonnenblume wie eine schimmernde Lanze. Dann bedeckte ich ihn mit der Zeltbahn. Ueber dem offenen Grabe sprach ich ein Vaterunser, zu dem mir nun freilich wieder die Worte in Tränen verlagten, und war die ersten drei Hände Erde auf ihn, danach sein Würdige, dann die andern. Dann schloß ich das Grab, und der Hügel wuchs. Eine Sonnenblume steht darauf und ein Kreuz. Darauf ist geschrieben: „Leutnant wurde 2. 11. 1915.“ Der Stahl, den der Waffenfrohe blank durch sein junges Leben getragen, liegt ihm nahe am Herzen, als Gruß von der Erde, Luft und Wasser der Heimat, aus dem Marke deutscher Erde geschnitten, in deutschem Feuer gehärtet und mit deutschem Wasser gekühlt.

Der Stahl, den Mutters Mund geküßt, liegt still und blank zur Seite. Stromüber geküßt, waldbüch geküßt, Geländer lüßt die Weite. ... Die Verje, die er im Leben geliebt, lebt er im Tode.

Ueber das Kreuz hing ich zum Abschied einen aus hundert flammenden farbigen Bauernblumen gewundenen Kranz, für den

seine Leute alle Gartenbeete der letzten Bauern geplündert hatten. Weichantene Gelbtojen und rotgoldene Studentenblumen, Nachschatten und Sonnenblumen, der ganze reife Sommer blühte über dem Grabe des Jünglings, als ich schrieb.

Durchs Feldtelefon kam der Marjafesehl. Ich mußte im Galopp zu meiner Kompanie zurück. Das Bild des Grabes, das der Kriegsfreiwillige gezeichnet, in der Briefstube, brach ich zur weiteren Verfolgung des Feindes auf. Wir marschierten den Weg, den er so treu mit seiner Patrouille unter Eingabe seines Lebens aufgefährt hatte.

Am Abend lagen wir wieder vor dem Feinde.

Der Tote

Auch Tote stehen in unsern Reih'n: Den Ihr uns gestern erschlagen, Den haben wir nicht zu Grabe getragen, Nein!

Den Ihr gestern in feiger Nacht Auf dunkler Straße umgebracht, Ihn, als das Dämmern des Tages begann, Aufgewacht!

Des Toten Gesicht Tragen heut hundertaufend Mann! Und sind Gerücht.

SPD.-Schwindel mit Angestellte

Plumper Wahlspruch des J. D. A. sorgt für Aufklärung gegen die SPD.

Der J. D. A. (Zentralverband der Angestellten) die bekannte freigewerkschaftlich-marxistische Angestelltenorganisation, hat für den Wahlkampf folgenden dummen und verlogenen Wahlspruch herausgegeben:

Wahlspruch des J. D. A.

„Vertrat und Vorstand des Zentralverbandes der Angestellten kamen in einer Besprechung der durch das Kabinett Schleicher-Boden geschaffenen neuen Situation zu folgender Stellungnahme: Mit Hilfe einer verschleierte Militärdiktatur soll das kapitalistische System gerettet werden. Sie ist der Schrittmacher des offenen Faschismus, der die kapitalistische Unordnung in einen kapitalistischen Zwangsstaat verwandeln will. Die Einleitung dazu ist die neue Notverordnung. Das Kabinett der Barone hat nicht nur die von Brüning geplante Notverordnung in vollem Umfang übernommen, es hat, obwohl es mit Notverordnungen gar nicht regieren wollte, diese Notverordnung wesentlich noch schlimmer gestaltet. In dieser Schicksalsstunde gilt es alle Kräfte zu sammeln zu gemeinsamer Aktion, Arbeitsbeschaffung und Wiederherstellung einer ausreichenden Arbeitslosenhilfe, Erhaltung und Ausbau der Sozialversicherung, Kürzung der Arbeitszeit auf 36 Stunden in der Woche

bei vollem Lohnausgleich, Erhöhung der Kaufkraft durch energische Preislenkung, Enteignung der Kapitalisten, das allein kann Deutschland vor dem Untergang retten. Die Arbeiterklasse hat nur die Wahl, in faschistische Sklaverei zu verfallen oder den Faschismus zu vernichten. Am 31. Juli gilt es den geschlossenen Willen für ein sozialistisches Deutschland zu bekunden.“

Echt SPD. dieser Aufruf! Ein Getrie mit Worten weiter nichts. Die SPD. hat in 13jähriger Herrschaft nichts zugeleitet; deshalb muß sie auch überall abtreten. Zunächst: Arbeitszeitkürzung bei vollem Lohnausgleich ist ein Versprechen, an das die Wogen selbst nicht glauben. Wer soll denn den Anfall der Arbeit berappen? Doch im Sinne der SPD. nur die, die heute noch in Brot und Arbeit stehen; denn die Enteignung der Kapitalisten, wie sie in obigem Aufruf gefordert wird, ist bei der SPD. nur leere Phrasen.

Wann und wo ist gerade die SPD. gegen den wahren Kapitalisten, den jüdischen vorgegangen? Wenn erst jetzt das kapitalistische System mit Hilfe einer Militärdiktatur gerettet werden soll, wie obiger Aufruf besagt, so ist das pures Schwindel. Die SPD. geht zugleich damit, daß unter ihrer „Mera“ das kapitalistische System in voller Blüte geblieben hat.

Den Angestellten wird nichts darüber mitgeteilt, und ihnen offen gesagt, daß sie durch die Diktatur des internationalen Finanzkapitals arbeitslos geworden sind, vor allem auch durch den Antisemitismus an das Ausland arbeitslos geworden, dem die SPD.-Erfüllungspolitik bedingungslos zugestimmt haben.

Diese Vorgänge können nicht klar genug herausgesagt werden.

Während die Angestellten mit dem übrigen deutschen Volksgenossen unter der Diktatur des jüdisch-internationalen Finanzkapitals darben, versucht eine Partei, unter deren Augen das kapitalistische System sich zur „Sozialjungfer“ entwickelt hat, ihren Anhängern weiterhin Sand in die Augen zu streuen.

Wir aber auch in Bremen wissen, daß bei uns, wie im Reich, Angestellte heute nur noch dem J. D. A. angeschlossen sind, weil sie ihre Beiträge mühsam erarbeitet und in die Gewerkschaftskassen getragen haben.

Politisch stehen sie heute bereits in den Reigen der NSDAP.

Weiterhin spricht der Aufruf von Arbeitsbeschaffung. Wir haben ja vor kurzen einen Vortrag in Bremen von einem „Prominenten“ gehört. Von seinem ganzen Programm, das er vergeblich

unserem Pg. Gregor Straßer im marxistischen Sinne nachrichten wollte, blieb nur die Phrase und eine müde Rede gegen die NSDAP. übrig.

Wir lehnen eine so plumpe, lächerliche Rede gegen den Gegner ab und weisen nur auf den nahen Schluß obigen Aufrufs hin, der jedem Angestellten beweist, daß der oder die Verfasser desselben von einer Anglistenphrasen besessen sein müssen in der sie nicht mehr das Licht des Tages sehen, wenn es dort heit:

Die Arbeiterklasse hat nur die Wahl, in faschistische Sklaverei zu verfallen oder den Faschismus zu vernichten.“ Eine Frage:

Welcher Angestellte und Arbeiter läßt sich das heute gefallen, wenn die NSDAP. die Nacht übernehmen hat?

Eine Entschuldig des deutschen Arbeiters in Sklaverei würde zwangsmäßig die Auflösung des kommenden Staates nach sich ziehen, also den Selbstmord der nationalsozialistischen Bewegung.

Auf solch dumme Gedanken können nur Menschen kommen, die mit der Unwissenheit anderer treiben gehen. Kein Wunder also, wenn die nationalsozialistische Bewegung mächtig. Von ihr wissen heute die Millionen der Angestellten, daß sie nicht vom System bedroht, neuen Aufbau in einer neu geordneten Wirtschaft ordnung, in der die Arbeit über dem Kapital steht. Und am 31. Juli? Entschieden sich die Millionen für den Nationalsozialismus. —in.

Für die Mitglieder der bremischen Krankenkassen üben neu Kassentätigkeit aus:

Dr. med. Braun, Schüsselkorb 14

praktischer Arzt
Sprechstunden: vormittags 9—12, nachmittags 4—6, Fr. nachmittags 4—8 Uhr.
Fernsprecher Domsheide 23177.

Dr. med. Daetz, Westerstraße 6

praktischer Arzt
Sprechstunden: vormittags 8—9.30, nachmittags 4—5 Uhr, außer Sonnabend nachmittag.
Fernsprecher Roland 4523.

Dr. med. Sunder, Knochenhauerstraße 19

praktischer Arzt
Sprechstunden: vormittags 9—10, nachmittags 4—5 Uhr.
Fernsprecher Domsheide 28388.

Dr. med. Wegerdt, Leher Heerstraße 86

praktischer Arzt
Sprechstunden: vormittags 8—10, nachmittags 4—6 Uhr, außer Sonnabend nachmittag.
Fernsprecher Hansa 46506.

Dr. med. Boueke, Schleifmühle 72

Facharzt für Orthopädie
Sprechstunden: vormittags 9—11, nachmittags 4—7 Uhr.
Fernsprecher Domsheide 26924.

Dr. med. Christian, Humboldtstraße 19

Facharzt für innere Krankheiten
Sprechstunden: vormittags 9—10, nachmittags 4—5 Uhr, außer Sonnabend nachmittag.
Fernsprecher Hansa 41682.

Dr. med. K. F. Franke, Am Dohben 126

Facharzt f. Magen-, Darm- u. Stoffwechselkrankheit.
Sprechstunden: vormittags 8.30—11, nachmittags 4—6 Uhr.
Fernsprecher Hansa 43982.

Dr. med. Korthauer, Am Dohben 68

Facharzt für Frauenleiden und Geburtshilfe
Sprechstunden: vormittags 8—9.30, 12—1.30, nachmittags 4—6 Uhr, außer Sonnabend nachmittag.
Fernsprecher Domsheide 29702.

Dr. med. B. Kuhlmann, Kohlhöckerstr. 18

Facharzt für Röntgenologie und Lichtheilkunde
Sprechstunden: vormittags 8—11, nachmittags 4—6 Uhr, außer Sonnabend nachmittag.
Fernsprecher Domsheide 27806.

Dr. med. Lisse, Am Dohben 11 (Mendestr.)

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden
Sprechstunden: vormittags 9—10, 11.30—1.30, 4—6 Uhr, außer Sonnabend nachmittag.
Fernsprecher Domsheide 26689.

Dr. med. Mertz, Contrescarpe 168

Facharzt für Kinderkrankheiten
Sprechstunden: vormittags 9.30—11, nachmittags 3—5 Uhr, außer Sonnabend nachmittag.
Fernsprecher Weser 82343.

Dr. med. Reschop, Nordstraße 72

Facharzt für Augenkrankheiten
Sprechstunden: vormittags 8—10, 12—1.30, nachmittags 4—6 Uhr, außer Mittwoch u. Sonnabend nachmittag. Fernspr. Weser 83539.

Der Geschäftsausschuß
des Vereins der Kassenärzte Bremens (E.V.)

Stadttheater

Eröffnung der Sommer-Operetten-Spielzeit!
Sonntag, den 26. Juni 1932, abends 8 Uhr:

Erstaufführung
des großen Operetten-Schlagers
Die Blume von Hawaii
Große Operette in 3 Akten
Prunkvolle Ausstattung!
Große Balletts!

Montag, 27. Juni, 20 Uhr:
Die Blume von Hawaii

Dienstag, 28. Juni, 20 Uhr:
Die Blume von Hawaii

Mittwoch, 29. Juni, 20 Uhr:
Die Blume von Hawaii

Donnerstag, 30. Juni, 20 Uhr:
Die Blume von Hawaii

Freitag, 1. Juli, 20 Uhr:
Die Blume von Hawaii

Sonnabend, 2. Juli, 20 Uhr:
Die Blume von Hawaii

Sonntag, 3. Juli, 20 Uhr:
Die Blume von Hawaii

Vorverkauf täglich!

Wenn Möbel - dann Thäte!

Warum?
Großer Umsatz, kleiner Nutzen!

Ein Gang durch die

Ausstellung

lohnt sich!

Rosenkranz 32

Feuer-, Einbruch- und Haftpflichtversicherung

H. A. GLOYSTEIN
Gen.-Agentur
Georgstraße 6, Telefon Domsch. 27571

Nationalsozialistische Bücher und Zeitschriften

Spiele und Schreibwaren-Artikel
FR. ODEWALD Wwe.
Pappelstraße, Ecke Delmestraße

Blumenhaus Stollenberg

In der Runken 17 Domsch. 28805

Bremser Ju-Jitsu-Schule

Kursen für Herren und Damen
Gründliche Ausbildung
Beste Empfehlungen

Geld für jeden Zweck!

Unkündbar, rückzahlbar innerhalb 4 bezw. 6 Jahren.
„HEROLD“
Neue Deutsche Zwecksparkasse Aktiengesellschaft
Leipzig C. 1
Generaldirektor an verschiedenen Plätzen gesucht.

Zu vermieten

Gemütliche Zimmer

Verpfl., Bad, Telef.
Graf-Moltke-Str. 3

Freundlich möbl. Zimmer

an Parteigenossen.
Andrestr. 32

Kaufgesuche

Stubenwagen oder Babykork

Ang. u. S 484 b. V.

Verschiedenes

Radfahrer-in zum Rhein, z. Gesellschaft, Anfang

im gesch. Zeitschriften unt. R 483 beim Verl.

Nehme Pferd in Weide

gegen Arbeitsleist. Strom 10

Prima Herrenanzugstoffe

große Auswahl preiswert

Hoppe & Co.

Sögestr. 46 II

Schneider werden nachgewiesen.

Alt Bremer Frühstücksstube

Melkenstraße 63

drei Häuser links neben der Oberstr.

Ausgezeichnete Speisen und Speisen aller Art gut und preiswert.

Hypothesen u. Darlehen

für Beamte u. Angestellte von 500.- M. aufw. durch Zwecksparskassen, tägliche Zuteilung. Kleine monatl. Spar- und Rückzahlung.

Landesdirektion Bremen Rathenaustr. 25

12-13 u. 15-19 Uhr

Hypothesen u. Kapitalien

für Beamte u. Festangest. streng recht

Lange

Lübeckstr. 15, (3-8 Uhr)

Parteiheim

Feizerstraße 12-13 hat ein beschränktes Quantum frisch eingetretener

Kartoffeln

abzugeben. Anfragen b. Heimm. Stark

Wirte

fragen vorher

Lamp

Das Spezialhaus für komplette Gaststätten-Einrichtungen

Birkenstr. 3, D. 25111

Tivoli - Stadt - Garten

Morgen, Donnerstag, 20.30

5. Großes

Garten-

Konzert

der

N.S. = Kapelle

Bremen

Eintritt 20 Pfennig. In den Pausen Tanz

Denken Sie stets daran

Glas, Porzellan

Haus- u. Küchengeräte

Geschenkartikel

kaufen Sie preiswert und gut bei

Geschmister Luperti

D. d. Steinfor 92/102 H. 41618 Gegr. 1895

Achtung! Amtswalter!

Bestellen Sie bei der Post ein Probeabonnement für die kurz gefasste, aber um so durchschlagendere Kampfschrift der Reichspropaganda Abt. I der N.S.D.A.P.

Flammenwerfer

Umfang 8 Seiten. Kupperleindruck. Reich illustriert

Sie können dadurch in allererster Linie in den Besitz von Probe-

nummern, die Ihnen als Unterlagen für jeweilige große Beschlüsse zu Propagandazwecken dienen können.

Erscheint 2 mal monatlich

Bezugspreis vierteljährlich 30 Pf. zuzügl. 12 Pf. Zustellgebühr

Zentral-Verlag der N. S. D. A. P.

Frz. Eher Nachf. G.m.b.H., München 2 NO

HEILIGENBERG

(Autostraße Bremen—Syke—Nienburg—Hannover)

spielt 1932

Der Graf von Hoya

Unwiderruflich

letzte Aufführung:

Sonntag, 26. Juni 1932

nachmittags 4 Uhr

Die Autobusse von Wolters-Brinkum fahren am Sonntag von Bremen nach Heiligenberg und zurück.

Aus Bremen Stadt und Staat

Kamerad Gossell

Reichshof Buntentorsteintweg. Inmitten des Grüns der Pflanzen und Bäume bricht sich ein roter Fachschimmer an Gräbern vorüber im strahlenden Sonnenglanz!

Nicht gruppieren sich Friedhofsbesucher in Uniformen, Kämpfer für das Dritte Reich, um einen Hügel, seinen Fahnen, seinen das Haupt.

Hier ruht Johann Gossell, vor einem Jahre im Kampf um die Freiheit von verhetzten Volksgenossen niedergeschlagen. Sturmhaun 3 der Standarte 75 gedient in Trauer ihres tapferen Kameraden. Der Standartenführer Wegener tritt an das Grab, das von Kränzen überdeckt ist mit blutigen Schleißen und dem Hakenkreuz, ruft zum Dyer und Kampf der Kameraden auf. Der Disziplinierter Konfuz Bernhard spricht kurz das Gebetswort, das zu einem Schauer und Dank herauswächst über den Hügel des Gefallenen: „Wo du gestanden, da stehen auch wir, wo du gefallen, fallen auch wir“.

Hier heben die Arme zum Gruß. Ist auf den Tag, Johann Gossell lebte und steht im Geist das kommende Reich, sein Reich, das Deutschland des Nationalsozialismus, für das er opferte und fiel.

-in-

Achtung! Sektion Buntentor! 1. Sektions-Sprechabend am Donnerstag, den 23. Juni, 20.30 Uhr, bei Waderbar, Neuenlandstraße 75. Heide spricht über: „Der Kampf um die letzte Entscheidung.“ — Wirtschaftsprüfung. Erscheinen ist Pflicht, Gäste sind willkommen.

Vortrag Volk und Masse.

Va. Studienrat Dr. v. Hoff hält morgen abend 20.30 Uhr vor Mitgliedern und eingeladenen Gästen einen großangelegten Lichtbild-Vortrag über „Volk und Masse“, 20.30 Uhr in Hilters Kasse, Bremerstraße. Anschließend wird auch noch Pg. Pfeiffer, M.D., sprechen.

Amerikanische Studiengänge in Bremen.

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht veranstaltet eine Studienfahrt amerikanischer Pädagogen durch alle Hauptstädte Deutschlands. Gestern traf mit der „Europa“ die Studiengruppe in Bremerhaven ein. Die Studiengruppe, unter Führung von Universitätsprofessor Dr. Alexander von der Columbia-Universität New York, umfasst Damen und Herren aus dem amerikanischen Schulwesen, darunter Professoren der Pädagogik, Schulleiter, Schulaufsichtsbeamte und Hochberater für die verschiedenen Unterrichts- und Erziehungsgebiete. Am Dienstagmittag wurde in Bremen der Dom besichtigt, sowie das Rathaus. Im Anschluss daran begrüßte Landesfulminat Prof. Dr. Böhm die Studiengruppe. Am ersten Tag, der den Teilnehmer im Rathaus gegeben wurde. Der heutige Vormittag ist für den Besuch höherer Lehranstalten in Bremen vorgesehen; für den Nachmittag ist der Besuch des bei Etelsen gelegenen Schulamtsbezirks der Versuchsschule an der Staberstraße geplant.

Kindesräuber und Sexualverbrecher Gleißner verurteilt

Entführung eines Bremer Knaben durch einen Kommunisten.

Am 21. Januar d. J. ging durch die Tageszeitungen die erschütternde Nachricht, daß ein 12jähriger Junge aus Bremen verschunden war. Allerorts brachte man den geprüften Eltern Mitleid entgegen, man atmete mit ihnen auf, als sich das Kind wieder einfand.

Der Räuber des Jungen war der Kommunist Johann Gleißner, der sich vor dem Großen Schöffengericht nicht nur wegen dieses Raubes, sondern auch wegen abheulender Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Knaben zum Teil unter 14 Jahren, verantworten mußte. Die Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, förderte ein erschreckendes Bild abgrundtiefer Verworfenheit zutage. Gleißner ist geborener Deutscher. Ueber sein Vorleben erzählt er Mäthen, seine in Deutscher erlittenen Strafen leugnet er ab, es sei ein anderer Gleißner gewesen, der die Verbrechen beging und abgeurteilt worden sei. Aber man gab ihm in den dortigen Akten die Bezeichnung „großverbrecherischer, gemeingefährlicher Hochstapler“, das paßt auf seinen Auftreten nach hier für ihn. Sein schändliches Tun übte er unter dem Deckmantel der „Jugendverbesserung“ für die rote Hilfe aus. So lernte er auch den kleinen J. kennen, an den er sich heranmachte und mißbrauchte. Den Plan, mit ihm fortzuziehen, um den Knaben allzeit willfährig für seine „Jugendverbesserung“ zu haben, konnte er umso

So arbeiten Warenhäuser

Unglaubliche Behandlung von Angestellten bei Heymann und Neumann

„Wer heute eine feste Stellung hat, der läßt sich auch eine schlechte Behandlung gefallen.“ Wenig anfänglich ist es, wenn eine Firma auf dieser verständlichen Furcht ihre Behandlungsart der Angestellten aufbaut. Welcher Ton dem Personal gegenüber bei der Firma Heymann u. Neumann herrscht, darüber gab die Klage eines entlassenen Verkaufers Aufschluß. Er war mit RM. 350 und 1 RM. vom Umsatz angestellt, zu seinen Obliegenheiten gehörte es, Früh- und Schlußdienst zu machen, d. h. morgens eine halbe Stunde vor Geschäftsbeginn und des abends eine halbe Stunde nach Schluß der Verkaufsdienst zu tun und die sämtlichen Türen auf- resp. zuzuschließen. Er will nun an Hand von Aufstellungen nachweisen, daß er bedeutend mehr Lieberstunden gemacht hat und fragt als Entgelt dafür RM. 173 ein.

Der Vertreter der Firma wendet sich sehr erregt gegen den Kläger. Er wendet ein, daß geleistete Lieberstunden durch Freizeit bei der Firma abgegolten wurden, wer Lieberstunden mache, der müsse sich in ein Buch eintragen, dann würde ihm die nötige Freizeit angerechnet.

Er erwidert ihm, daß er unter dem Druck, entlassen zu werden, seine Lieberstunden nicht habe geltend machen können, man habe ihm sogar gesagt: „Sie sind ja darauf angewiesen, bei uns zu arbeiten. Sie sind ja verheiratet.“ Der Kläger fragt den, das Interesse des Herrn Neumann so erregt wahrnehmenden Vertreter, ob er nicht selbst in Köln zu einem gewissen Kronjahn gesagt hat, er sei vier Jahre bei der Firma, was das heißt, wisse er, der Kläger, der dabei stand.

Trotzdem er anscheinend am eigenen Körper erfahren hat, was es heißt, für eine Judenfirma zu arbeiten sagt man doch, daß der Neumann Vertretende sein Beinleiden, sich im Dienst der Firma zugezogen hat, trotzdem wendet er sich nochmals gegen den Kläger und weist einen Vergleich weit von sich.

Nichter Dr. Ellermann: „Sie können doch nicht verlangen, wenn Früh- und Schlußdienst 3 1/2 Stunde ausmachen, daß das normaler Dienst ist.“ Der Richter hält dem Beklagten vor, daß der Verzicht auf Lieberstunden unter wirtschaftlichem Druck erfolgt sei. Man habe den Kläger weit hergeholt, anscheinend, weil man ihn gern haben wollte, dann aber habe man ihm bei jeder Gelegenheit, schriftlich sogar, zu verstehen gegeben: „Wenn das noch einmal vorkommt, wirst Du freilos entlassen.“ Sechs bis sieben derartige Schreiben liegen bei den Akten. Man könne sich den festlichen Druck vorstellen, der auf einem Menschen lastet, der sich immer wieder fragen müsse, morgen liegt du auf der Straße.

„Daraus machten sich die Angestellten bei Heymann u. Neumann nichts“, meinte zynisch der Beklagte. Die Zeugen, die auf dem Fluß ihrer Vernehmung entgegenkamen, hätten sicher anders ausgesagt. Mit dem Bemerkten: „Wollen wir denn die ganze Sache hier aufrollen?“ regte der Richter nochmals einen Vergleich an, fand aber keine Gegenliebe. Auf die erneute Verhandlung am 29. Mai darf man mit Recht gespannt sein, wenn es die Firma nicht doch noch vorzieht, sich mit dem früheren Angestellten zu vergleichen.

Abendmusik in St. Martini am Donnerstag, den 23. Juni, 20 Uhr. Mitwirkende sind Marika Schladiger, Sopran, Annemarie Geelhof, Violine und Organist Heinz Bergmann. Das Programm enthält Werke von J. S. Bach und G. Fr. Händel. Der Eintritt ist frei.

Bremer Vertretung in der Reichsarbeitsverwaltung. Auf Grund der Verordnung vom 21. März 1932 hat die Zahl der Mitglieder des Verwaltungsrats der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine entsprechende Verringerung erfahren. Bei der Ausscheidung ist Symbolus Dr. jur. Lange (Gewerkschafter Bremen) als Vertrauensmann des Reichsverbandes des deutschen Handwerks wieder bestellt worden.

Sommernachtsfahrt nach Helgoland. Der Norddeutsche Lloyd veranstaltet am Sonnabend, den 25. Juni d. J., eine seiner beliebtesten verlässlichen Sommernachtsfahrten mit seinem Doppelstraßenlandesdampfer „Glückauf“ nach Helgoland. Die Fahrt nimmt am Sonnabend, 25. Juni, 20.30 Uhr, ihren Anfang vom Freisport 1 in Bremen. Die Abfahrt von Bremerhaven-Columbus

läge erfolgt um 24 Uhr, Ankunft in Helgoland gegen 4.30 Uhr früh. Rückfahrt von Helgoland 17.45 Uhr am Sonntag, den 26. Juni, mit dem Turbinenschiffdampfer „Roland“ bis Bremerhaven-Columbus, um 20.45 Uhr. Fahrkarten und nähere Auskunft sind durch den Norddeutschen Lloyd Bremen, Norddeutscher Lloyd, dessen Vertretungen, sowie durch die Vertretungen der Hamburg-Amerika-Linie und die Reisebüros erhältlich.

Reichswehr heute wieder in Bremen

Das 1. (Panzerische) Bataillon, Inf.-Reg. 16, das im Frühjahr von einer vierwöchentlichen Übung im Munsterlager zurückkehrte, bezog am Dienstag nachmittag nach vorausgegangenem größeren Vorposteneinsatz, Bivall in der Heide bei Westertimpe in der Nähe von Tarmstedt. Dieses Ereignis hatte aus der näheren und weiteren Umgebung ein außerordentlich zahlreiches Publikum herbeigelockt. Mit Einbruch der Dunkelheit entwickelte sich dann das reizvolle Bild des Bivalllebens. Die Feuer wurden entzündet und manches alte Soldatenlied wurde angestimmt. Kurz nach 22.15 Uhr trat die Truppe im Angesicht der beiden größten Feuer zum großen Zapfenkreis an. Nach dem Befehl intonierte die Bataillonsgesangsbande „Deutschland, Deutschland, das von den Zukunftsträumen begeistert mitgesungen wurde.“ Heute mittag traf das Bataillon nach dem letzten, rund 50 km Fußmarsch wieder in Bremen ein.

Wie wird das Wetter?

Zeithäufige Witterungsarten werden in diesem Juli und August erstmalig probeweise von dem Deutschen Wetterdienst an die Tagespresse abgegeben. Die von der vor einigen Jahren für diese Zwecke geschaffenen Forschungsstelle mit Sitz in Frankfurt am Main ausgearbeiteten Grundlagen für solche Zeithäufige-Vorhersagen in den angeführten Monaten beruhen lediglich auf dem Zusammenhang der kommenden Witterungsgegestaltung mit der vorausgegangenen Witterungsabfolge, dagegen sind äußerliche Einflüsse darin nicht berücksichtigt. Es ist gelungen, diesen Zusammenhang in Formeln zu bringen, die das Wetter an 25 ausgeählten europäischen Wetterstationen mit dem Luftdruck in Potsdam und das (Barometern) in Beziehung setzen und dabei die Veränderungen während 5 zusammenhängenden Tagen berücksichtigen. Die Untersuchungen führen sich auf den Zeitraum von 1893 bis 1930, so daß eine große Arbeit zu leisten war. Ueber deren Umfang geben folgende Zahlen einen Begriff: Für jedes Monatsdrittel wurden je 1500 größere und kleinere Karten und etwa 600 Tabellen hergestellt, die auf über 80.000 Mittelbildungen beruhen, wobei über 3300 Arbeitsstunden benötigt wurden. Es wäre zu begreifen, wenn diese Arbeit den gewünschten Erfolg hätte, der schwer leidenden Landwirtschaft und Industrie unseres Vaterlandes wertvolle Unterstützung zu leisten.

Wie Gleißner „arbeitet“

Ein Wort über die Gemeingefährlichkeit der modernen, unsittlichen Lektüre. Gleißner zeigte den Jungen, wenn sie zu ihm kamen, Hefte der Zeitschrift „Mädels Leben“, deren Verkauf überall von der Polizei gebudet wird. Gleißners Intelligenz, er spricht sieben Sprachen, reichte aus, um die Wirkung solcher Hefte auf jugendliche Gemüter zu erkennen. Die Gefahr, die von den neuerdings an allen Ecken der Stadt erscheinenden Verführerischen Inhalts führen, liegt auf der Hand. Es wird Zeit, daß auch diese vollstverbreitliche Infektion vom Wind neuer Zeit hinweggeweht werden.

Dienstanzug für SA. u. SS.

Auf Grund einer fassen von der Reichszugemeister erhaltenen Mitteilung und zur Richtigkeitstellung der in der Presse gebrachten Mitteilung weise ich nachdrücklich darauf hin, daß seitens der Obersten SA-Führung noch keinerlei Vorschrift über den neuen Dienstanzug und noch keinerlei Bestimmung über den Zeitpunkt der Einführung desselben erlassen worden sind. Bis auf weiteres ist der bisherige Dienstanzug vorzuziehen. Zeugmeister Nord.

Parteiämliche Mitteilungen

Anforderung

an die Kraftfahrzeuge bezüglich den Parteigenossen in Bremen.

Durch den Wiederaufbau der SA. werden in größtem Umfange Kraftfahrzeuge aller Art dringend benötigt.

Jeder Pk., der ein Kraftfahrzeug besitzt, ist verpflichtet, sich einem aktiven Motorium anzuschließen.

Meldungen an Pg. Koburger, Auf der Hohwisch Nr. 56 oder an die SA-Geschäftsstelle, Bremerstraße 31, unter Angabe der genauen Adresse, Fernsprecher und Art des Kraftfahrzeuges.

Die Motoranbahnführung der Standarte 75, A. B. Koburger, Motorchef-Adjutant.

Auch die deutschen Seeleute zum Endkampf gerufen

Die im März d. J. im Leben gestaufene Ableitung „Seefahrt“ bei der Reichsorganisationsleitung hat in den ersten Monaten ihres Bestehens einen kaum erwarteten Aufschwung erlebt. Die Mitgliederzahl der seefahrenden Parteigenossen, die von der ehemaligen Hamburger Seefahrt übernommen wurden, hat sich innerhalb der dreieinhalbmonatigen Tätigkeit der Abteilung um das Vielfache vermehrt. Täglich laufen von den in Fahrt befindlichen Schiffen Mannschaften für die Bewegung Adolf Hitlers ein. Die Weltanschauung, die zur Verehrung Deutschlands führen wird, hat auch den heute noch in Verdienst stehenden Seeleuten aller Dienstgrade den festen Glauben an den Aufstieg der Nation und die feste Hoffnung auf eine neue starke deutsche Weltgeltung wiedergegeben. Ganz gleich, ob Deutscher, Maschinen- oder Wirtschaftsingenieur, Schiff- oder Maschinenleitung. — Hier wird eine wirkliche Volksgemeinschaft zusammengeschmiedet. — Von vielen Seefahrern sind bereits große Teile der Besatzung zum nationalsozialistischen Gedankendurchbruch; und ein erfreulicher Prozentsatz deutscher Seeleute aller Dienstgrade sind eingetragene Mitglieder der Partei. Alle tragen den Geist Adolf Hitlers mit hoher Energie und nicht zu brechender Kampfesbegeisterung über das Weltmeer zu den Deutschen in ferne Länder. Die Organisation der Abteilung Seefahrt steht unter Leitung des Reichstagsabgeordneten Pg. Thiele und bewährter Mitarbeiter, die zum großen Teil aktiv in der Seefahrt tätig sind. Die Propaganda, die sich bei fahrenden Schiffen entfalten schwieriger gestaltet als auf dem Lande, ist nach ganz besonderen Richtlinien in einem ständigen Vorwärtsschreiten begriffen.

Alle in Fahrt befindlichen Parteigenossen, die noch nicht der Abteilung Seefahrt angehören, haben sich laut Anordnung der Reichsleitung von ihren Gauen abzumelden, um einheitlich in der Abteilung Seefahrt zusammengefasst zu sein. Ebenso melden sich alle in Verdienst stehenden Seeleute, die der NSDAP. beitreten wollen, sofort bei der Reichsorganisationsleitung, Abteilung Seefahrt, in Hamburg, Röhdingmarkt 52, 3. Etg. (Stellhaus), (Telefon: 36 6104), oder bei den Ortsgruppenleitern bzw. Vertrauensleuten, die in allen Hafenplätzen der Nord- und Ostsee eingesetzt sind.

Reichsorganisationsleitung
Abteilung Seefahrt

Akkordleistung — Stundenlohn

Die Tabakfirma M. Dr. A.-G. hatte vor Jahren im Akkord arbeiten lassen und war dann im Druck der Zeit dazu übergegangen, Stundenlohn zu gewähren, sie verlangte aber die gleiche Leistung, also dasselbe Quantum Arbeit von ihren Arbeitern wie vorher. Eine Aenderung im Arbeitsgang bestand im wesentlichen in der Kontrolle. Beim Akkordsystem wird nur die als gut anerkannte Arbeit abgenommen, im Stundenlohn muß eine stärkere Kontrolle einsetzen. Daß dadurch leicht Nervosität bei den Arbeitern und Arbeiterinnen erzeugt wird, ist klar, ebenso klar ist, daß sich diese Nervosität dann später auf die Leistung eines im härtesten Tempo Arbeitenden auswirken kann. Um diesem abzuwehren muß bei der Firma gearbeitet werden, verlangt man doch von einer Arbeiterin, die sie 14 Pakete in einer Minute abwiegt, tut sie es nicht, dann wird die Paketerbeiterin nicht richtig bezahlt. 14mal genau 50 gr. abwiegen in einer Minute, während acht Stunden hindurch, das verlangt besondere Nerven und geschickte, schnelle Finger.

Zwei Tabakarbeiterinnen, die bei der Firma mit beratender Arbeit beschäftigt

wurden, hatten ihre Kündigung erhalten, weil bei der Kontrolle festgestellt wurde, daß bei beiden häufig die Gewichte der von ihnen hergestellten Pakete starke Schwankungen aufwiesen. Differenzen zwischen 48 und 52 gr wurden als nicht wesentlich angesehen, doch wurde sogar ein Paket mit 65 gr angehalten worden, ebenso wurde das Mindergewicht häufig zu groß gewesen. Nach Ermahnungen ist die Kündigung erfolgt, in der beide eine unnötige Härte erblickten.

Die aus diesem Grunde vor dem Arbeitsgericht angebrachte Klage wurde abgewiesen, doch wurde der Firma nahegelegt, bei Bedarf bei der Firma tätig zu sein, wieder einzustellen. Richter Dr. Reich legte dem Betriebsleiter nahe, beide sofort an andere Stelle weiter zu beschäftigen, da die Klägerinnen doch nicht benutzt ihre Sache schlicht gemacht hätten, sondern sie nur das verlangte Tempo nicht hätten einhalten können. Das wurde aber abgelehnt, so daß jede Firma das Recht hat, ihren Betrieb so zu organisieren, wie sie es für recht hält, die Klage abgewiesen werden mußte.

Bermittelt wird seit dem 22. Mai 1932 der am 27. August 1899 in Dornumland geborene Arbeiter Albert P. K. r. u. p. Der Vermittelt ist 1.70 bis 1.72 Meter groß, von schlanker Gestalt und hat dunkelblondes Haar, gesunde Gesichtsfarbe und rote Wangen, blaue Augen und oberhalb der Nase eine alte Narbe.

Er ist bekleidet mit braunem Jackett, brauner Manteljacke und braun-geklebter Weste, dunkelgrünem Schlapphut, grün-geklebtem Hemd und schwarzen Arbeitsstiefeln. Außerdem führte der Vermittelt einen grau-grünen Koffer bei sich.

Angaben zur Ermittlung des Vermittelten werden im Polizeibüro, Zimmer 333, und an allen Polizeistationen entgegengenommen.

Schmeling geschlagen

Nach Charley Weltbognmeister 1932 Durch Punktspiel wurde J. A. Charley vor Schmeling die Weltbognmeisterhaft zugesprochen. 15 Minuten währte der Kampf. Die Entscheidung des Kampfesgerichts 2:1 für Charley wurde sehr geteilt aufgenommen.

Aus der Umgegend

Ber. Nach Aufhebung des S.V.-Verbotes wurden von der hiesigen Polizei Ausreisungsbefehle, die bei Inkrafttreten des Verbotes beschlagnahmt worden waren, wieder zurückgegeben. Es handelte sich zum größten Teil um Leibesirren.

Sanftmütiger Gastwirtstag in Begeß. Begeß. Die schon kurz berichtet, findet Dienstag, 5. 7., in Begeß anlässlich des 25-jährigen Bestehens des dortigen Wirt-

Wir marschieren trotz Haß und Terror

Das Falkenkreuzbanner in Barel gehißt.

Der Stadtrat hat in seiner Monatsitzung beschlossen, anlässlich der Regenerungsübernahme durch die NSDAP am Dienstag auf dem städtischen Rathaus die Falkenkreuzfahne auf 14 Tage zu hissen. Lange vor Beginn dieses Aktes hatte sich vor dem Rathaus eine mehrere hundert Köpfe umfassende Menge, bestehend aus Kommunisten und Sozialdemokraten, eingefunden, die dort lärmte und die Internationale sang. Als gegen 18 Uhr eine ca. 50 Mann starke Abteilung SA. und SS. aufmarschierte, wurde sie

durch Zöhlen und Schreien empfangen und belästigt und an der Aufstellung verhindert.

Die Polizei, die die Menge zurückdrängen wollte, wurde tätlich angegriffen, worauf sie

mit Hilfe des Gummistockpöbels die Straße räumte. Einige SA-Leute wurden durch Werfen mit Flaschen verletzt. Ein SA-Mann erhielt eine ca. 10 cm breite Fleischwunde, von einem Messerhieb herrührend, an der linken Halsseite. Bei der dann folgenden Fahnenhissung salutierte die SA. und sang das Horst-Wessel-Lied, während die Kommunisten und Sozialdemokraten im Hintergrund die Internationale sangen. Anschließend hieran kam es in der Stadt an mehreren Stellen zu Überfällen auf SA-Leute. Hierbei wurden 10 Personen, vier davon schwer verletzt. Ein Überfallkommando aus Oldenburg sorgte für die weitere Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Stadt. Ein gegen 22 Uhr durchgeführter SA-Aufmarsch verlief in voller Ruhe.

Heute marschiert Standarte 75 durch Bremen

Bremer Schlachtvieh-Markt. Auftrieb: 21 Ochsen, 150 Kühe, 155 Ställe, 32 Färken, keine Ferkel, 380 Kälber, 250 Schafe. Verkauf ausgeführt: 111 Rinder, 664 Kälber, 32 Schafe, Unverkaufte: 111 Rinder, 664 Kälber, 32 Schafe. Notierung für 0.5 kg Lebendgewicht: 1. Rinder: A) Ochsen: a) —, b) 1, 26 bis 33 (13), B) Kühe: a) 29–30 (17), b) 25–28 (16), c) 20–21 (20), C) Ställe: a) 26–27 (30), b) 22–25 (13), c) 18–21 (11), d) 12–17 (23), 2. Färken: a) 33–34 (30), b) 29–32 (22), c) 25–28 (14), 2. Kälber: a) —, b) 35–37 (102), c) 32–34 (75), d) 25–30 (150), e) 18–24 (36), 3. Schafe: a) 1.38–39 (110), 2. —, b) 32–36 (70), c) 25–30 (47), Marktverkauf: Großvieh und Kälber sehr schlecht, best. Stallmaßbullen wurden höher bezahlt. Schafe gut.

Fleischmarkt: Geschlacht eingeführt: 93 Rinder davon 22 dän., 38 Kälber, 175 Schafe, 141 Schweine. Preise für 0.5 kg in Rpf: Rindfleisch: a) 60–63, b) 53–59, c) 35–32, Stallschaff: a) 60–70, b) 52–62, c) 38–31, Schmelleschaff: a) 60 bis 75, b) 71–79, c) 50–70, Schmelleschaff: a) 55–58, b) 51–54, c) 46–50, Geflüßverkauf langsam.

Bremer Getreidebericht. Weizen: Manitoba 1: 5.20, Gerste: Ruffen 9.70 verzollt, Da Plata 9.70 verzollt, Donau 9.65 verzollt, Saker: Komm. Weizen: 9.65 Komm. Weizen: 9.60, Mais: Da Plata 8.10 verzollt, Donau Galfog 7.20 verzollt. Tendenz fest.

Berliner Marktberichte

Gemüse Wirsingkohl Berl. Gärtnerware 50 kg 8 bis 10, Blumenkohl je nach Größe 100 Kopf 12 bis 20, do. Suppen 5–10, Mohrrüben junge 50 kg 10–18, Kohlrabi Freiland Schöck 1.2–1.5, Radischchen Schöck 1.2–1.5, Meerrettich 50 kg 45–50, Petersilie grün je nach Größe 100 Bd. 5–10, Salat Freiland je nach Größe 100 Kopf 3–6, Spinat 50 kg 7–11, Pfefferlinge 46–50, Gurken Treibh. 1.00 Stück 14–17, do. II 9–12, do. III 5–8, do. holland. 12–23, Spargel 1.50 kg gebündelt 28–32, do. Iose 24–28, do. II gebündelt 16–20, do. Iose 6–8, Edel-Champignons Treibhaus 1.20–1.40, do. II 70–90, Schoten 17–23, Tomaten Treibhaus A 38–40, do. B 34–36, do. C 30, Rhabarber Freiland 1.50–2.50.

Obst Apfel amerik. Kiste 9–13, do. austral. 12 bis 15, Kirschen süße ital. 50 kg 40–55, do. süße Werder la 22–25, do. hiesige la 20–23, do. IIa 18–20, Stachelbeeren unreife 13–14, do. holland. 10–12, Walebeeren 80–90, Erdbeeren hiesige la 32–35, do. IIa 23–25, do. Böhler 22–24.

Butter. Die Berliner Notierungskommission bezeichnete die Preise wieder als sehr ruhig und setzte die Preise — Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten — für den Zentner unverändert wie folgt fest: I. Qualität 106, II. Qualität 96, abfallende Ware 89 RM.

Preisnotierungen für Eier (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 20. Juni). A. Deutsche Eier, Trinker vollf. gestempelt, über 65 g 7.75, über 60 g 6.75, über 53 g 6.—, über 48 g 5.50, frische Eier über 65 g 6.25 über 53 g 6.—, aussortierte kleine und Schmutz Eier 4.50. B. Auslands-Eier. Dänen u. Schweden 18er 7.25, 17er 6.75, 15½-16er 6.—, leichtere 5.25, Holländer 68 g —, 60–62 g 6.25, 57–58 g 6.—, Rumänien 4.25–5.25, Span. normale 4.25–5.25, kleine, Mittel- und Schmutzeier 4.—. Die Preise verstehen sich in Rpf je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbezieher und Eiergroßhändler ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Witterung: Schön. Tendenz: Etwas freundlicher.

Amliche Berliner Kartoffelpreis-Notierung je Zentner waggroß für märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1.40–1.60, Rote Kartoffeln 1.80–2.00, Gelbschleudige (außer Nieren) 2.90–3.10 RM, Fabrikartoffeln 7.50–8.50 Rpf je Stärkeprozent.

Rundfunk

Mittwoch, 22. Juni, 16.30 Zwei Arten zu reisen? 16.30 Kurz-Konzert, 17.30 Tiere im Volkstum, 17.55 Das bunte Programm, 18.30 Staat und Wirtschaft in heutiger Zeit, 18.55 Französischer Abendbesprechung, 19. Aktuelles Dienst, 19.15 Wetterdienst, 19.20 In fremden Ländern, 21. Hans Nüchtern, 21.30 Colloquium Emil Reichenberg, 22. Nachrichten, 22.20 Tanz mit Coorpa.

Donnerstag, 23. Juni, 5.45 Landwirtschafte-meldungen, 6. Morgenmusik, 6.15 Wetterdienst, 6.20 Morgenmusik, 7. Zeitungsgabe, 7.10 Brunnens-Konzert, 8.15 Aus dem Gebiet der Volkseigenen Betriebe, 10.50 Nachrichten, 11.30 Konzert im alten Rathaus zu Bremen, 12. Zeitungsgabe, 13. Vörsenfunk, 13.10 Wetterdienst, 13.15 Schallplattenkonzert, 14. Nachrichten, 14.10 Komponisten als Interpreten, 15. Vörsenfunk, 15.40 Schiffsfahrt-junt.

WOLFGANG MARKEN

Drei-Eichen-Hof

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU IN SA.

48. Fortsetzung

„Ja“, entgegnete der Geheimrat, der andächtig zugehört hatte, „so ist es wirklich. Gute Nacht, Fräulein...“

„Ja, Anita Heilig. Früher war ich auf meinen Namen stolz, denn ich sagte: Anita Heilig, dann fragte man mich immer: Und wie ist Ihr Familienname?“

Der alte Herr lächelte. Dann drückte er dem Mädchen noch einmal die Hand und schritt dem Küstlerhof zu.

Ein knapper halbes Stündchen mußte er laufen. Aber das war angenehm an diesem milden Sommerabend.

Als er auf dem Küstlerhof ankam, sah seine Frau noch in dem schönen schattigen Garten. Herzlich begrüßte der Industriellengewalt seine liebende Frau.

„Du kommst vom Drei-Eichen-Hof?“

„Ja, ich habe die Verbindung geschaffen, und du wirst es genau so wenig wie ich bereuen. Für Sonntag hat man uns zu Gast geladen. Wir fahren mit dem Jagdwagen. Ich hoffe, es wird ein fröhlicher Tag.“

„Sie gefallen dir, die Leute vom Drei-Eichen-Hof?“

„Sehr. Sie haben etwas so Erfrischendes, so etwas Freies an sich. Offen bilden sie als prächtige Schaffer in die Welt. Eine wirklich innige Gemeinschaft scheint es zu sein, ohne Kleinlichkeit und Zwietracht.“

„Du bist ganz begeistert, Erwin!“

„Warum soll ich's leugnen? Sie haben den denkbar vorzüglichsten Eindruck auf mich gemacht. Du weißt ja selber, wie selten man auf gerade, gute Menschen trifft. Immer und immer finde ich von unserer verdorbenen Kultur angegränzt und meinet, daß man das Neue voll aufnehmen und das Alte ganz vergessen müsse, um ein moderner Mensch zu sein.“

Die Frau nickte ernst.

„Und... die Wädel! Denke dir doch, Stadtmädels, die der Landwirtschaf, der Gärtner fernstehen, sie haben sich umgesehen und schauen wie Landmädels, vielleicht mit mehr Freude und Zuneigung. Ist das nicht bewundernswürdig? Du weißt: Das größte Sakral der Menschheit ist die Bequemlichkeit. Die Wädel kennen sie nicht. Die Bequemlichkeit haben auf ihren guten Willen gehaut und auf ihr Glück, und der Derrgott hat sie nicht im Stich gelassen. Und dabei sind alle drei Wädel wunderbare Kerle. Sie sehen munter und wohl aus, sind raffig, und keiner sieht man auch nur die geringste Verminderung durch die Arbeit an. Die eine von ihnen... Anita... die ist geradezu eine Schönheit und dabei so innerlich im Leben und trotz der Jugend so voll innerem Frieden und voll Abgeschlossenheit, so voll Freude und Lachen, ein hübsches Wädel!“

Frau Geheimrat Gerlach sah eine Weile vor sich hin, dann sagte sie: „Ich bin sehr begierig, diese Anita kennenzulernen.“

„Und ich freue mich, sie wiederzusehen.“

„Erwin, Erwin, du bist ein ganz Schlimmer!“

„Täglich nahm er die ihmale durchgeführte Rechte seiner Gattin und küßte sie.“

„Ja, du hast recht, ich bin ein ganz Schlimmer!“

Der Sonntag kam.

Der Sonntag kam, hinüber nach dem Drei-Eichen-Hof zu fahren. Gottlieb Küster stand im Hofe, als der alte Herr, unterstützt vom Zupetor, seine Frau in den Wagen hob.

Er trat zu dem Geheimrat.

„Sie fahren nach dem Drei-Eichen-Hof, Herr Geheimrat?“

„Ja, Herr Küster. Wollen Sie mitkommen?“

Gottlieb schüttelte den Kopf. Dann sagte er: „Nein, aber... ich wollte Sie bitten, daß Sie dem Herrn... meinem Enkel... was sagen.“

„Gern, Herr Küster. Was denn?“

„Sagen Sie ihm: Sein Großvater wartet auf ihn.“

„Ich werde es gern anbringen.“

Der leichte Jagdwagen rollte aus dem sanfteren Hofe, den beiden Weg herunter bis nach der Dorfstraße. In mäßigem Trab ging es durch das Dorf. Als sie es im Rücken hatten, griff der Fruchtschäfer aus, und bald kam der Drei-Eichen-Hof in Sicht.

„Sieh, Meta, das ist der Drei-Eichen-Hof. Du kannst von hier aus schon erkennen, wie idyllisch der Hof inmitten der Landschaft liegt. Die mächtigen Eichen geben dem Hof sein besonders einträchtliches Gepräge. Gärtner sollen sie dort sein. Sieh, die vielen Mistbeetfenster dort. Ein künftiger Komplex. Da züchten sie Gemüse, und sie bekommen es sehr gut bezahlt. Auf der Höhe sind sie. Man müßte den Hof den Dreimäderhof nennen.“

„Näher und näher kam der Drei-Eichen-Hof und offenbarte seine Schönheit.“

Erster wurde die Frau an des Mannes Seite. Nachsichtlich betrachtete sie alles.

„Herr Küster, der Drei-Eichen-Hof wirkte wie der Frieden.“

Der alte Herr, der sich in Wädel geworfen hatte, sah das Gelpaar nähertreten und rief das Wort aus. „Hof, der Hof, fängte an seiner Seite und wartete auf ein zärtliches Wort.“

Der Hof fuhr ein.

Die Bewohner des Drei-Eichen-Hofes — Hermann und Delga hatten zum ersten Male das Schwarz abgelegt — standen vor dem schmutzen Hause und winkten den Ankömmlingen zu.

Der Hof hielt. Hermann half erst dem Geheimrat herunter.

Dann wollte er in Gemeinschaft mit dem Geheimrat der halb gelähmten Frau aus dem Wagen helfen. Aber Anita hob ihn zur Seite.

„Das laß mir, Hermann, das kommt mir eher zu.“

Sie half Frau Meta Gerlach aus dem Wagen, stützte sie und sagte herzlich: „Geh, es ist, gnädige Frau? Wir haben den künftigen im Garten ge-“

„Es ist Ihnen doch recht?“

„Dankbar ist Frau Meta in das fröhliche Gesicht der Hilfsbereiten. Herr Gatte hatte recht. Und diesen reinen Blauaugen strahlte eine solche Fröhlichkeit, die aus der Tiefe des Herzens kam, wie sie es selten im Leben gesehen hatte.“

„Siehen Sie, Fräulein... Anita doch wohl?“

„Sie kennen mich, gnädige Frau?“ fragte Anita

erkannt dem bescheidenen Vordrängers.

„Mein Gatte hat mir Ihren reizenden Wädel-“

helfen sich bedankt.“

„Schelmisch lächelnd und mit gepeilter Ent-“

stimmung sagte Anita: „Aber... Herr Geheim-“

rat... da bin ich Ihnen bitterböse!“

„Das meinen Sie doch nicht im Ernst, lieber“

Kind.“ sagte die lebende Frau gütig, als sie sich am Tisch niederließ, der, festlich gedeckt, mied unter dem hohen Eichen laub.

„Nein, nein, gnädige Frau. Ich bin... noch“

etwas kindisch, gnädige Frau. Das ist alles“

nicht so schlimm. Wir werden uns schon alle ver-“

tragen, und ich werde mich sehr freuen, wenn Sie“

sich recht wohl bei uns fühlen.“

„Das tue ich sehr gern, und der Kuchen, den“

Sie, gnädige Frau, haben, der duftet auch so lieb-“

lich, und ich mir sehr sehr wohlgeschmecken wird.“

„Der Kuchen ist nicht mein Werk, gnädige Frau.“

Ich bin zwar auch ein klein wenig hauswirtschaft-“

lich veranlagt, aber da ist mir Eile noch über.“

Bei Eile ist es aber kein Wunder, denn sie hat“

einen Mann.“

„Und Sie sind noch ein Einspänner?“ lachte der“

Geheimrat. „Aber noch wie lange?“

„Vielleicht für immer, Herr Geheimrat,“ ant-“

wortete Anita ernst.

Doch der Geheimrat schüttelte den Kopf und“

lachte. „Wenn ich alles glaube, aber das noch“

nicht. Die Hofbesitzerin wusch... die werden“

ihn daran denken, daß hier ein Wädel in“

Verborgenen blüht.“

„Ich mag keinen von den Hofbesitzer Wädeln“

Herr Geheimrat.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Kulturleben

Der Pressechef der Bühnengenosenschaft

Dürfen wir Herrn Dr. Max Hochdorf (mit 21) vorstellen? Wir stellen ihn bald wieder weg. Herr Hochdorf ist ein jüdischer Literat, der mit der Schriftstellerei keinen Klammern gewinnem konnte. Er schrieb Dramen, Lust- und Trauerspiele, Gedichte, Romane und Novellen: aus Nichts wurde nichts. Das Herz des Little Ru, die Träume der Natalie Braumstein, die Entenfüße und der Woyze: aus allem, allem wurde nur Kaffatatur für die fliegenden Scherenschnittlinge. Was tut in solchen hoffnungslosen Fällen der geistliche Schreibfingerring? Auch er keine Literat machen, so kann er doch über Literatur schreiben. Wozu ist man mit der Freiheit seines Stammes geeignet? Also schrieb Hochdorf, da er selbst nichts konnte, aber andere, die etwas konnten. Er überlegte aus dem Französischen (auch reichlich noch immer), machte sich an Gottfried Keller heran (der sich nicht mehr wehren konnte) und schrieb eine Geschichte der deutschen Bühnengenosenschaft. Das war zielbewusst. Denn alsbald erobert ihn zum Sohne die Genossenschaft zu ihrem Pressechef (ein Jude muß es sein), und da ihm überdies das Theaterreferat des sozialdemokratischen „Vorwärts“ zuzielte, so war das Glück des Nichtstuners gemacht.

Aber die Nazis fördern ihn den ruhigen Genäß. Der im Preussischen Landtage von Pa. Ruhe eintragende Antrag, wonach an den preussischen Staatsrenten Verträge mit nichtdeutschen oder nicht deutschstämmigen Künstlern zu kündigen, neue Verträge mit ihnen nicht abzuschließen und Bühnenverträge „antinationaler, antisozialer oder fälschlich bestimmler Tendenz“ zurückzuziehen sind, rührt ihm die Galle an. Er bedarf Edgar Müllers, der wunderbarlich gelangt haben soll: „Wir denken gar nicht daran, die schmähliche und schändliche Femeide mit Hilfe des Nationalbundes mitzumachen. Wir sind anständige Künstler und werden nicht gestatten, daß unser deutsches Theater durch bühnenfremde Nazis ruinert wird. Ihr ertet euch, ihr guten Leute. Meine christlichen und jüdischen Kollegen am Staats-Theater, wir dienen alle der deutschen Kunst. Und wer ihr aufrichtig dient, ob germanischen Stammes oder fremdfräsiert, fördert er nur die deutsche Sprache genügend befördert, ob Jude oder Christ, ist uns vollkommen gleichgültig.“

Nun, wir wissen zur Genüge, wie am Staats-Theater der deutschen Kunst „gebetet“ worden ist. Herr Müllers wird für seine Unfähigkeit von Herrn Hochdorf als „Gottfiedler und Verdammt“, als „latenter und talentvoller Künstler“, schmalzig geziehen. Sag mir, wer dich lobt, und ich sage dir, wer und was du bist! Doch laßt die Stille um die Abtreibung und die Homosexuellen herum den Hochdorfieren vorbeistehen müssen. Das nennt der Pressechef der Bühnengenosenschaft eine „kulturelle Dreiwelle“. Und Herr Müllers möchte lieber am Dienste der §§ 175 und 218 verbleiben. Kann er haben. Und dann beschimpft der Nichtstümer Hochdorf Männer wie Max Jungnickel und Eberhard König als „veraltete und aus-gelaugte Eliten“, er bedrückt die deutschen Lehrer an der Hochschule für Musik, die Laut davon gegeben haben, daß ihnen die Schreierwürde nicht zum Halbe steht, als Musikhochschulmüllern, An-

Deutsche Wiedergeburt!

Zur großen Tagung des Kampfbundes für deutsche Kultur in Darmstadt.

Dem Gedanken einer umfassenden Lebens-erneuerung von innen heraus ist für den 9., 10. und 11. Juli 1932 in Darmstadt angelegte Jahresagung des Kampfbundes für deutsche Kultur in Weidensheim gewidmet.

Alle Veranstaltungen — wenn sie auch die verschiedensten Schaffensgebiete betreffen — sollen einheitlich unter der großen Idee einer dem deutschen Wesen gemäßen organischen Welt- und Lebensanschauung stehen. Das Erwachen des deutschen Bewusstseins wird Ausdruck finden in einer Vortragsreihe, für die bereits führende Männer des deutschen Geisteslebens gewonnen sind. Es wird vom Boden deutschen Denkens aus ge-sprochen werden über das organische Weltbild, über zeit- und blutgebundene Kunst, über den deutschen Führercharakter, über die „Volks“-wirtschaft, über unseren Wesen gemäße Wohn-tum, über deutsche Kunst und Musikpflege. Dabei ist zu erwarten, daß die knappen und all-gemeinverständlich gehaltenen Vorträge weitesten Kreisen tiefe Einblicke in die Seele unseres deutschen Volkes und in die brennenden Gestaltungs-fragen der Gegenwart vermitteln.

Die Kunst hat von jeher als tiefste Offenbarung deutschen Wesens gegolten; ihr hat deshalb die Kampfbundleitung im Rahmen der Tagung breiten Raum gegeben. Zu Eingangs kommen im her-lichen Park des Heilshofes alte Meister mit be-deutenden Werken zu Gehör; diese Nachmittags in der freien Natur verpricht ein besonderer Genuß zu werden. Dem Schaffen junger aufstrebender deutscher Tonkünstler ist das Konzert des zweiten Za-

ges gewidmet, das auch der Rundfunk überträgt.

Die völlige Auferstehung wäre nicht ohne die deutsche Jugend. Sie soll von ihrem Wesen und Wollen finden auf der Festmahlveranstaltung des zweiten Tages. In bunter Folge gelangen alte Volkslieder und Volkstänze, Laienspiele, Jugendchor, volkstümliche Musik aller Völker zur Aufführung. Das bunte Leben und Treiben der Zeitwiese wird von deutscher Jugendbühne, aber auch vom Ernst und Kampfbild unserer Jugend finden; darüber hinaus soll hier ein lebendiges Bild von der Kampfbundgemeinschaft zwischen Alt und Jung entstehen.

Das Geistesjahr wird deutschen Ausdruck finden in einem Vortrag, der Goethes organische Welt-an-schauung in seinem Verhältnis zur Natur auf-leuchtet, ferner in der Aufführung des Goetheschen Singspiels „Jery und Bätel“ in zeitgenössischer Vertonung, endlich im Besuch der Frankfurter Goethebücherei am dritten Tag.

Die Tagungsleitung ist überzeugt, mit dieser Darbietungsfolge dem Bedürfnis weitester Volks-schichten nach Einblicke in die geistigen Grund-lagen der völkischen Bewegung entgegenzukommen. Da es ihr gelungen ist, den Teilnehmerlisten ge-mäß die Tagungsorten außerordentlich tief zu ha-len, so darf schon heute mit einer großen Be-zugszahl und einer lebhaften Anteilnahme der ge-liebten deutschen Öffentlichkeit an der Ta-gung gerechnet werden.

Anfragen sind zu richten an den Kampfbund für Deutsche Kultur, Weidensheim; Darm-stadt 2 Land, Siebeling Trautheim. Dr. G.

schwärzer, Witzgeleiten, Brotweiber. — So sieht der jüdische Nichtstümer Hochdorf aus, Preschef der Bühnengenosenschaft. Herr Orghelm wollte unseren obersten Führer mit der Handeupische aus Deutschland vertreiben. Uns dünkte, wir müßten für dieses Instrument eine dringlichere Ver-nennung.

Der Allerweltsliterat

Thomas Mann als Melancrois.

Der Thomas Manns schiffelstetische Ent-wicklung und geistige Haltung in den letzten Jahren verfolgt hat, der wundern sich kaum noch über etwas, was im Zusammenhang mit seinem Namen geschieht. Kunden schon die Romane und Erzäh-lungen vom Bankrott einer völlig erledigten Welt-an-schauung, so find die Äußerungen zur Lage Deutschlands in der Gegenwart voll taktvoller Aus-sage gegen die deutsche Freiheitsbewegung — „Emancipation der Rohheit“ hat er sie einmal in seinem jüdischen Deutsch genannt; darüber hinaus ist auch nicht ein Gedanke zu finden, der vor-wärts weist, vielmehr werden wir mit greifen-haften Ideen abgepeilt, die ebenso veraltet wie dunkel sind und heute keinen Zweck mehr hinter dem Ofen hervorlocken. Das ganze heißt dann „Deutsche Ansprache“ und macht sich trotz Ver-leugnung in unerhörter Freiheit an dem großen Deutschen Fichte Konturreiz zu machen.

Doch es aus ist mit dem „Hof“dichter der Re-publik Thomas Mann, das beweist seine über-greifende und leere Goethe-Rebe in Weimar; das beweist aber auch eine kleine schlaglichtartige Zei-chen: Mann wird Melancrois. Wer mit liegt das Melancrois einer Tabakpfeifen-Gabriel. Neben einer Reihe von Personen, zu denen auch der unvermeidliche Albert Einsteins Gattin ge-hört, prangt das große Thomas Mann höchst eigener Namenzucht nebst der großartigen Frei-stellung: „Doch ihr Grabrath vor anderen neuartigen Vorträge aufzuweisen hat, konnte auch ich fest-stellen.“ Es heißt eigentlich nur noch die Fest-stellung, daß die Verbesserung einer Tabakpfeife einen gewaltigen Kulturfortschritt darstellt. Was man dem großen Thomas wohl für das Räthren der Melancrois bezaugt hat?

Büchertisch

„Nationalsozialismus und Rasse“

Von Dr. Rudolf. Nationalsozialistisches Biblio-thek, Heft 31. Herausgeber Gottfried Feder, WdR. 62 Seiten, Preis — 70 M. München 1931. Verlag Frz. Eber. Nachf. G. m. b. H.

Die Vorfälle sind in Deutschland, seitdem sie in den „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ von Houston Steward Chamberlain behandelt wurde,

zur immer größeren Bedeutung gelangt. Nach dem Kriege hat Dr. H. S. G. Günther sich dadurch verdient gemacht, daß er in seiner „Rassenkunde des deutschen Volkes“ die große Schicksalsfrage des Weltgeschehens in Anbetracht brachte. Seit sich nun besonders die NSDAP. Günthers Ideen zu eigen machte, hat sich der Rassengebanke ganz ge-waltig entwickelt. Man weiß heute, daß sich das deutsche Volk aus einer nordischen, westlichen, öst-lichen, östlichen, jüdischen, fälschlichen und di-narischen Rasse zusammenfügt. Diese einzelnen Rassen, die heute den deutschen Menschen dar-stellen, werden in der kleinen, sehr vollständig ge-fassten Broschüre von Dr. Rudolf behandelt. Eine Reihe von guten Abbildungen veranschau-lichen die Erläuterungen. In einem eigenen Ka-pitel „Aufzählung“ zeigt der Verfasser, wie es möglich wäre, den Wert des Einzelmenschen zu erhöhen, um dadurch auch die Tüchtigkeit der Na-tion zu heben. Das Dritte Reich wird erst dann bestehen, wenn an seiner Spitze der gesunde, nor-dische Mensch regiert und zielbewußt eine Rassen-verbesserung mit niederen Völkern unterbindet.

Besonderes Heft gibt den Parteigenossen, be-sonders jenen, die sich nur kurz und klar orien-tieren wollen, wertvolle Aufschlüsse, die sich eigent-lich jeder Deutsche verschaffen müßte.

Rudolf Herzog, Göttingen 1930!

Der Roman eines Freischäfers.

Leipzig 1932. R. K. Koehler, Verlag. 303 Sei-ten. Brosch. 3.00 M., Ganzleinen 4.80 M.

Der Roman von „Rühms wider verwegener Jagd“, eine literarische Darstellung der gesamten Freiheitsbewegung von 1806–15. Kommt es einem herrlicheren Stoff für einen vaterländischen Schriftsteller wie Rudolf Herzog geben? Man führt sich zur „Schwarzen Schär“ gehörig, wenn man dieses Buch liest, führt die Hörner gelben und die Wägen tragen, führt die Erde unter den Füßen zittern, führt sich mit Leib und Seele jenen Män-nern verbunden, die vor 120 Jahren Preußen-Deutschland aus einer ähnllich hoffnungslos er-scheinenden Lage herausgerissen haben. Sind die Verhältnisse, die Kampfzeiten, die politischen Auf-gaben damals und heute aus grundverfälscht, so ist die Forderung des Tages doch die gleiche: Frei-heit für das Vaterland und Männer, das Volk zu führen. An Mannern ist in diesem Buch kein Mangel. Neben den Draufgänger Rühms und Schill neben Jahn, Körner und den wilden Ge-sellen der „Schwarzen Schär“ stehen Blücher und Scharnhorst, Gneisenau und Tietebach.

Aber nicht nur von hartem Kampf ist in diesem Buch die Rede, inmitten der Männer steht eine seltene Frau, Eliza Gräfin von Miesfeldt, seit 1810 Rühms Gattin, die begeisterte Werblerin sei-nes Freiroters. Wie mußte es einem Menschenfin-der und -gefaller wie Herzog reichen, das Zusam-menfinden und Auseinanderbrechen des wilden Reiters und der esenarten, feinsinnigen und Augenelisa zu schildern, die seit Aufstellung des Freiroters ein romantisches Liebesverhältnis mit Johns bildhässlichen tapferen Freund Freien ver-bunden, die später ihren Gatten verließ und die Waise Karl Zimmermanns wurde. — Alles in allem ein Roman, wie er unserer Zeit nottut, hi-storisch wie menschlich fesselnd, ein Buch, das wie-der Mut macht und neue Hoffnung gibt.

Deutsche Malerei im Dritten Reich

„Im echten Land, im Heimatland, auf eigener Weib und Sonne, im Schein der alten Sonne, darin von Tod und Wunden du selbst jollst gefunden!“

(Wagner, „Tristan und Isolde“.)

So fest glauben wir an das Ziel, das wir er-zählen werden, daß auch die freiste Willkür, die heute unterdrückt, toischweigt, Geist mit Gewalt, inneres Schauen mit Gleich und Gleich bekämpft, uns nicht ertt macht. Aber darüber müssen wir auch klar sein, daß das Ziel nicht schon die Schwelle des Dritten Reiches ist, daß es vielmehr gelten wird, eines langen Weges dorthin nicht müde zu werden! Der Weg heißt: Erziehung des deutschen Volkes zu seiner Kunst! Ganz bestimmt ruht zu tiefst in jedem unserer Völksgenossen wie ein verborgener Schatz das genaue Wissen, das Ge-wissen des deutschen Volkes. Aber in allzu vie-len ist es verächtlich; sonst hätten wir nicht er-lebt, was aber uns gekommen ist. Also gilt es, jene Völksgenossen und den Schatz im Ader, den sie in sich tragen, zu erlösen, ihnen das Bewußt-sein des hohen Gutes, das ihnen vom Schöpfer verliehen wurde, wieder zu geben. Deutscher Kunst, vorab jener, die am leichtesten zu jedem Völksgenossen herankommt, der Malerkunst und ihrer Sonderarten der Veredlungsfähigkeiten, wird es in erster Linie aufgegeben sein, diese Wieder-erweckung zu vollziehen. Eine ungeheure Ver-antwortung für alle, die daran mitzuarbeiten ha-ben, nicht allein für die Künstler selbst! Und nur unter der Voraussetzung wird die Aufgabe ge-löst werden — von dem ersten Tage des neuen Reiches eine Organisation bereit steht, die den

Umfang ihrer Mission erkannt hat und dazu vor-berichtet ist. Vergessen wir nicht, daß die Künstler-schaft selbst, ob in unseren Zeiten lebend oder nicht, eine Forderung an die künftige Gesellschaft angemeßelt hat, die man nicht hören müssen, die Forderung, daß künftig die Angelegenheit der Kunst ausschließlich in die Hand von Künstlern gelegt werden. Dies bedeutet, daß mit dem Ge-richt von Kunstbeurteilern aufgeräumt wird, die zur Kunst kein anderes Verhältnis haben als das von An-nemiers, die niemals schöpferisch waren, es niemals werden können. Das bedeutet ferner, daß alle Kunstschreibertum von Nichtkünstlern, das die sogenannte Kunstkritik der Presse, ausgeht von Deuten, die gerade nichts Besseres zu tun haben, ein Ende hat! Wir brauchen keine Kritik! Wir brauchen sie ebensovienig wie andere freie Berufe, und haben sie genau so wenig aus der Feder von Nichtkünstlern, wie sich ein Rechtsanwalt, ein Arzt, ein Musiker sie gefallen ließe!

Und nun stelle man sich vor, welche Neuordnung im Bereich der Künste diese Forderung bedeutet, und stelle sich weiter vor, welche Gefahr besteht, wenn solche Neuordnung von Menschen ge-leistet werden würde, die zwar sehr klar über ihre eigenen Forderungen, viel weniger klar über die erte Forderung des Dritten Reiches sind: „Du bist nichts, dein Volk ist alles!“

Auch für den Künstler gilt sie! Und für die Kunst bedeutet sie, daß nur die Kunst im neuen Reich gefördert wird, die aus dem unerhörli-chen Born des Volkstums quillt! Welche Ver-antwortung, muß ich nochmals sagen, für die, welche die Kunst zu organisieren haben werden! Denn überlegen wir nur: wieviele unter unsern Künstlern gibt es denn, die an dieses große Ge-

schick nicht glauben, sondern es in den Zeiten von Deutschlands tiefster Erniedrigung aus ge-lebt haben? Wir kennen sie alle, die vor 12, vor 10, ja noch vor 8 Jahre zu sagen pflegten: „Für eine Kunstbewegung ist jetzt keine Zeit! Wir können doch nicht den Akt ablegen, auf dem wir sitzen, und gegen die Leute reden, die unsere Wälder laufen.“ Wir erinnern uns noch sehr wohl an ihre Reden, an ihre Mahnung „Vorwärts!“ und ihr Programm „Hinterherum ist auch ein Weg!“ Wir kennen auch die, die ein-mals Günther bekämpften, die Anhänger der neuen Rassenkunde verachteten und jeden fahe-nschingigen Vorkämpfer gegen sie ins Feld führten; die aber dann, als die Idee des Nationalsozialis-mus siegreich vordrang, plötzlich tafer wurden (wenn sie auch vielleicht das Parteibildchen lie-ben aufhauften lassen) und nun „vornherum“ kom-men!

Schon ein solcher kurzer Schimmererstrahl in die Vergangenheit kann zeigen, welchen ein langer, mühseliger Weg vor uns liegt, wenn wir erst die Schwelle des neuen Reiches überschritten haben werden. Gelingt es nicht, auch im Reich der Kunst die gleiche freiwillige Disziplin, Opferwilligkeit und Hingabe, aber auch die gleiche Treue, Sauberkeit und Durchbildung der Führerschaft aufzu-richten, wie in den Scharen der SA. und SS., dann bliebe die Wiederaufrichtung der echten deutschen Kunst ein schöner Traum. Aber, wenn wir auch wissen, daß kein Teil unseres deutschen Volkes so schwer zu organisieren ist, wie die bildenden Künstler, wenn auch nichts im deutschen Land Eigenbrötel, Reichthum, Reiz und Selbstver-trat, „obium ful“ nannte es der Lateiner, der die Germanen kannte! — so dabeim ist, wie unter den Malern und Bildhauern: „Die Kunstler sind, schon um ihrer Gebundenheit an andere Volksteile willen, ein etwas anderer Schatz!“ So haben wir doch den einen Willen: Trost, die

deutsche Malerei lebt, sie ist da, und sie braucht nur unserem Volk vor die Augen gebracht, wiederbegegnung zu werden! Erziehung des deut-schen Volkes zu seiner Kunst! Da find die harten Wurzeln seiner Kraft bereits in Ercheinung ge-treten, tiefreich im wunderbaren Grün des neu-erwachten Lebens unter der winterlichen Schneedecke frostkränkelnder Feldschafheit! Als die guten edlen Eigenschaften und Wesenheiten des deutschen aufzuwachen, zum Formwollen erhardt in seiner Kunst: die ethische nichterne Sachtlichkeit und Gewissenhaftigkeit, sichtbar geworden durch die stetig fliehende innere Schamhaft, sei sie be-schwingt wie der Jubelklang des Alpers, sei sie gubelnd und rüchelnd wie das farge Wort an der Vaterzeit; und in dem allen innerwohnend die Ehrfurcht vor dem Schöpfer und seinen Ge-schöpfen, die darzustellen vor der reinen Seele und der technisch meisterhaften Hand gestaltet sein kann. Doch alles dieses heißt, dafür brauchen wir nur einiger weniger Namen zu gedenken, die für jede deutsche Eigenschaften kennzeichnend bür-gen:

E. G. Heinsdorf, A. Paul Weber, Alfred Bach-mann, Hugo Habber, Hans Dietrich und Alfred Dietrich, Wilhelm Haller, Hans Franke und Hans Schroeder, Ludwig Rohentrog, Franz Stajen, Walter Gohs, Richard Gühr, und über ihnen allen, alles in sich vereinigend, der Eber Hans Thoma's, Hans Adolf Wähler.

Hinter jedem von ihnen stehen noch wartende junge Kräfte. Zeigen wir sie unserem Volke, le-zen wir es, auch die Wäter ihrer Kunst zu er-kennen und im Spiegel seiner Wesenheit sich selbst! Denn was find Wilhelm Leibl, Adolf Menzel, Arnold Böcklin, Hans Thoma anders als deut-sches Volkstum in seiner Volkeskraft?

Erst wenn sich das deutsche Volk in seiner lebenden bildenden Kunst selbst erkennt, ist der Tag der deutschen Kultur anabrochen.

Volk und Wirtschaft

„Hitler steht hinter Papen!“

Die große Lüge über die innenpolitische Lage! — Schwarz-rote Volksbetrüger fischen im Trüben — Wir lehnen Papens Notverordnungen ab!

Dr. Pm. Das sogenannte Kabinett der Frontkämpfer des Herrn Brüning ist durch das sogenannte Hindenburgkabinett mit einem Herrn von Papen an der Spitze abgelöst worden. Die Tatsache, daß die gegenwärtige Papenregierung innerlich hohl und ohne Vertrauen der Gesamtheit des deutschen Volkes ist, bedarf nicht des geringsten Beweises. Herr von Papen hat den Reichstag nach Hause geschickt, weil er von ihm niemals die Vertrauensfrage bejaht bekommen hätte. Der kommende neue Reichstag wird über Herrn von Papen und seinem Kabinett zur Tagesordnung übergehen.

Die nationalsozialistische Bewegung vertritt heute die härteste politische Partei, die die Welt je gesehen hat. Millionenstark, nach innen und außen fest geeicht, hält sie unter der Führung Adolf Hitlers allen Angriffen der schwarzen und roten Volksverderber stand und scheitert unbeeinträchtigt geradezu auf das Ziel: Deutschland!

Aus dieser Tatsache allein schon ergibt sich unsere Stellung zur gegenwärtigen Regierung. Wir kennen keine Halbheiten und keine Kompromisse. Wir sind die Forderungen, die, ohne auch nur einen 3-Punkt von unserem Programm nachzulassen, auf legalem Wege alles zu erreichen versuchen, was uns unserer mächtigen Machtmehrung näher bringt. Sicherlich besteht die Gefahr, daß dadurch die Meinung aufkommen kann, die gegenwärtige Regierung sei nach dem Willen der NSDAP und ihres Führers, weil sie sich in einigen wenigen Punkten etwas nationalsozialistisch gebärde. Tatsächlich verstanden seit einiger Zeit die schwarzen und roten Parteien aller Schattierungen die breite Masse des Volkes mit dieser „Meinung“ hinter sich zu führen. Wir Nationalsozialisten wissen genau so gut wie der Letzte, klar denkende Volksgenosse, daß die Regierung Papen in ihrem gesamten Programm Fehler über Fehler macht und mit ihren Notverordnungen die Regierung Brüning noch übertrifft, soweit Schändlichkeit für die Volksgemeinschaft in Frage kommt.

Diese Feststellung machen sich auch die schwarzroten Wänner zu eigen und versuchen damit im Trüben zu fischen, indem sie die ungeheuren Schädigungen, die dem deutschen Volke seit Jahren systematisch zugefügt wurden und die auch das Papenkabinett programmäßig fortsetzen muß, den Nationalsozialisten in die Schuhe zu schieben. Durch diese gezielte Taktik wird mancher, der mit seiner gesamten Weltanschauung nicht seilenseit in der NSDAP verankert ist, vielleicht einer harten Nervenschüttelung ausgesetzt. Jeder aber, der das unumstößliche und unabänderliche Programm der NSDAP nur einigermaßen im Kopfe hat, muß mit Bestimmtheit erkennen, daß die mit der Minderheit der letzten 13 Jahre aus schwerer belasteten Parteien nach der Methode „Haltet den Dieb“ die Frage der Verantwortung zu verchieben versuchen.

Die Regierung Papen schickt sich an, die letzten Reste der deutschen Volkswirtschaft, soweit überhaupt die Regierung Brüning noch etwas ganz gelassen hat, zu zerstören. Wir Nationalsozialisten erkennen in diesen neuen Verordnungen des deutschen Volkes durch die Notverordnung des Herrn von Papen die konsequente Auswirkung einer dreizehnjährigen Verleumdungspolitik, die wir von Anfang an unaufhörlich und unermüdet bekämpft haben und deren Folgen unter Führer mit mathematischer Sicherheit vorausgesehen hat. Solange nicht eine fundamentale politische und wirtschaftliche Neuordnung erfolgt und solange nicht das nationalsozialistische Arbeitsbeschäftigungsprogramm durchgeführt wird, muß der wirtschaftliche Zusammenbruch mit Folgerichtigkeit fortgeschritten.

Und die Regierung Papen, die anscheinend nichts anderes kennt, als das traurige Regimentswerkzeug der Notverordnungen, soll nach dem Willen der NSDAP, kein? Schwarz-rote Volksbetrüger möchten das gerne den ihnen fortan den Rücken glauben machen. An uns liegt es, diesen faulbeladenen Deutlichen die Maske vom Gesicht zu reißen. Das bald abgeleitete Zwischenspiel dieser ganz unmöglichen Regierung wird allen Kämpfern Adolf Hitlers die Möglichkeit geben, die letzten Waffen für den kommenden Entscheidungskampf zu häften. Eines Tages wird die gesamte Macht von der NSDAP ausgehen! Unter Ziel ist unverrückbar, wir lassen niemals von der Erkenntnis, daß irgendeine Bindungen mit anderen Parteien durch die unteren Klassen und reinen Ideen nur verwässert und verunreinigt werden würden, schädlich sind. Daß wir auf dem richtigen Wege sind, beweisen die SED-Stufe und die hilflosen Bemühungen der Systemparteien, sich unter anderen

Firma neu zu konzentrieren. Eine Regierung kann erst dann nach dem Willen aller Nationalsozialisten sein, wenn sie hundertprozentig nationalsozialistisch ist!

Sozialdemokratie und Zentrum haben die deutsche Wirtschaft in den Zusammenbruch, die deutsche Sozialversicherung in den Bankrott getrieben und tragen die Verantwortung für die Opfer, die heute dem deutschen Volk auferlegt werden. Das deutsche Volk aber wird am 1. Juli Gericht halten über seine Verderber, deren verhängnisvolles Werk heute so klar an Tage tritt.

Holland treibt auf einem Milliardenfuß

Amsterdam, 21. Juni. In schroffem Gegensatz zu dem enormen Kapitalüberfluß, der sich in Holland angesammelt hat, liegt die fortgesetzte Erhöhung der Kapitalzinsen.

Das muß aufhören!

Dunkle „Arbitrage“-Geschäfte an der Brüsseler Eisenbörse

Brüssel, 21. Juni.

(Von einem ausländischen Beobachter aus Brüssel.) (Von einem ausländischen Beobachter aus Brüssel.) (Von einem ausländischen Beobachter aus Brüssel.)

„In Brüssel findet einmal wöchentlich die sogenannte „Eisenbörse“ statt. Hier wird das Material „gehandelt“ und nicht selten werden größere Orders, — meist nach festen Preiskämpfen — „placiert“, d. h. den Werken zur Ausführung übergeben. Wir wollen heute nicht auf die Geschäftsgänge an dieser Eisenbörse allgemein eingehen, sondern wir wollen die Frage aufwerfen, wie es in dieser schweren Notzeit von der unfer Volk heimgeführt wird, möglich ist, daß „Deutsche“ Eisen-Industrie an dieser Börse als Käufer auftreten.

Deutsche Werkschandelsfirmen, — das sind selbständige Verkaufsorganisationen Deutscher Eisenwerke — unterhalten enge Beziehungen nach Brüssel und beobachten durch die dortigen Angehörigen ihres Konzerns die preisliche Entwicklung, — lassen nur einmal des Monats, — wenn wir wollen, daß diese Beobachter orientiert werden, daß sowohl bei den Werken in Deutschland als auch zur Regierung bestellt wird. Diese Bestellung sollte nun so allseits unsere Arbeiter Arbeit geben und die Schornsteine unserer Werke rauchen lassen; — wie gesagt: sollte! Leider ist der Fall aber häufig anders gelaufen. Wenn sich das Preisniveau nach unten senkt, geben diese Verantragten der Deutschen Schwer-Industrie die Orders zu den billigeren Preisen an die belgischen Werke weiter, wodurch erreicht wird, 1. daß das deutsche Werk, welches ursprünglich den Auftrag zur Ausführung erhalten hatte, nun als Zwischenhändler auftritt und einen „Arbitrage-Gewinn“ erzielt, ohne die Arbeit als solche ausgeführt zu haben, 2. daß der deutsche

Wirtschaft wohl kaum ihren Willen die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen unter Beweis stellen können. — Wenn man aber Russen anfragt, so bekommen sie dann eine Antwort, die die Reichsgarantie sehr gerne in Anspruch nimmt, d. h. wenn etwas mit den Russen zu tun sein sollte, dann wird das Reich aus den Steuertrösten jener Arbeiter, deren Arbeitsmöglichkeiten dort verhängt wird, die Vorteile zu bedenken haben. Andererseits ist man aber sehr bereit, nicht auf die Idee gekommen, daß diese experimentellen Geschäfte mit der Sowjet-Union nur durchgeführt werden können, weil indirekt das Gros der deutschen Industrie eine Art Rückversicherung bedarf. Wenn so das schaffende Deutschland für die Industrie durch Gewährung der Reichsgarantie eintritt, ist es wohl nicht zuviel verlangt, daß diese Industrie nun auch das ihre tut, um die wirtschaftliche Stellung der deutschen Steuerzahler auf alle Art und Weise zu stärken. Das Abgeben von Orders an die ausländischen Werke, um mühselige Arbitrage-Gewinne einzuharsten, liegt aber nicht auf der Linie dieser zu fordernden Stärkung der schaffenden Volksgenossen. — Die Industrie steht über die sozialen Lasten, unsere Arbeiter und Volksgenossen wollen aber keine Anwesen, — sie wollen nichts als den Lohn ihrer Hände schwerer Arbeit hinnehmen; — die Gelegenheiten zu dieser Arbeit sind an und für sich schon arg zusammengekommen und darum ist es doppelt verwerflich, wenn man sie noch aus „finanzpolitischen Gründen“ künstlich herabmindert. — Wenn die Industrie Wert darauf legt, daß der Nationalsozialismus nach der Übernahme der Macht nicht in das Weiden der privatwirtschaftlichen Betriebe eingreift, so möge sie schon heute das für Sorge tragen, daß ein anderer, ein wahrhaft deutscher und sozialer Geist die Führung übernimmt, — eine wie oben geschilderte Verengung der Belange der deutschen Arbeiterschaft werden wir keineswegs hinnehmen.

Arbeitslosigkeit der Beschäftigten, möglicherweise entzogen wird und zwar zu Gunsten des internationalen Kapitals, welches bemüht ist, seine „Rentabilität“ mit allen zu Gebote stehenden Mitteln sicher zu stellen. —

Hierin liegt für uns Nationalsozialisten eine ganz unangenehme Einsicht gegen den Geist, und zwar gegen jenen Geist, dessen oberster Grundsatz lautet: Gemeinnutz vor Eigennutz! Es ist die unbedingte Pflicht und Schuttpflicht der deutschen Industrieführer, alles daran zu setzen, die deutsche Industrie mit Arbeit zu versorgen und den deutschen arbeitenden Volksgenossen Arbeitsmöglichkeiten zu beschaffen, und nicht, um eine höhere Rentabilität für die Herren Aktionäre, — d. h. nicht missbrauchende Ausbeuter der Arbeit! — herauszuschlagen, Arbeitsmöglichkeiten an das Ausland abzugeben.

Durch derartige Manipulationen wird die

Erwerbslose! Herhören!

Die schwarz-rote Saat geht auf

Durchführung der Arbeitslosen-Entrechnung — Neuregelung der Krisenfürsorge für Arbeitslose

Berlin, 21. Juni. Am 17. Juni 1932 wird durch Verordnung vom 17. Juni 1932 hat der Reichsarbeitsminister die Verordnung über die Krisenfürsorge für Arbeitslose vom 28. Oktober 1931 (Reichsgesetzblatt I, Seite 659) mit dem 26. Juni 1932 außer Kraft gesetzt.

Ebenfalls unter dem 17. Juni 1932 wird ein Erlass des Reichsarbeitsministers über die Krisenfürsorge für Arbeitslose veröffentlicht. Darnach bleibt es für die Abgrenzung des Personenkreises, der zur Krisenfürsorge ungelassen ist, bei den bisherigen Bestimmungen. Krisenfürsorge erhalten in Zukunft nur Arbeitslose, die hilfsbedürftig sind. (1) Ob Hilfsbedürftigkeit vorliegt,

entscheidet sich nach den Vorschriften für die allgemeine Krisenfürsorge in den Reichsarbeitsministerien, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge in der Notlage vom 1. August 1931 in Verbindung mit § 15 der Reichsgrundgesetz. Die Unterhaltungsbedürftigkeit der Arbeitslosenversicherung gelten auch für die Krisenfürsorge. Sie sind 500 Mark. Im Rahmen dieser Zahl richtet sich das Maß der Krisenunterstützung nach dem Grade der Hilfsbedürftigkeit. Die Unterhaltung darf nicht höher sein als der Betrag, der der Arbeitslose in der öffentlichen Fürsorge zu erhalten hätte. Der Arbeitslose ist an sich verpflichtet, jede Verminderung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse ohne Unterbrechung dem Arbeitsamt anzuzeigen. Unterläßt er dies, so hat er zu zahlen gegebene Unterhaltungsbeiträge zurückzuführen. Die Gesamthöhe der Unterstützungsmöglichen Arbeitslosenunterstützung und der Krisenunterstützung beträgt nach wie vor zusammen 58 Wochen. Für Arbeitslose, die das 40. Lebensjahr vollendet haben, kann der Vorbehalt des Arbeitsamts die Krisenunterstützung für weitere 13 Wochen gemindert, wenn die Lage des Arbeitsmarktes dies erfordert. Der Vorbehalt des Arbeitsamts kann die Unterhaltungsbedürftigkeit beschränken, wenn die Lage des Arbeitsmarktes oder die Krisenverhältnisse dies angeordnet erscheinen lassen. Das die Durchführung der Krisenfürsorge anlangt, so wird die Hilfsbedürftigkeit in allen Fällen von der Gemeinde oder dem Gemeindeverband geprüft. Die Entscheidung über die Gewährung der Unterstützung liegt nach wie vor bei dem Vorsitzenden des Arbeitsamtes. Soweit jedoch die Gemeinde oder der Gemeindeverband die Hilfsbedürftigkeit verneint, ist der Vorsitzende des Arbeitsamtes an die Beurteilung gebunden. Ueber das Zusammenwirken der Arbeitsämter mit den Gemeinden oder den Gemeindeverbänden erfolgt noch eine besondere Anordnung.

Der Erlass tritt am 27. Juni 1932 in Kraft. Er ergreift auch die laufenden Unterhaltungsbeiträge. Ergreifen sich hiernach andere Unterhaltungsbeiträge wie bisher, so dürfen die bisherigen Unterhaltungsbeiträge noch bis zum 28. Juni 1932 weiterbezahlt werden.

Wieder die Eisenbahnbonds

Frankreichs Einlösungsvorschlag — Eine gefährliche Frage

Paris, 21. Juni. An unterrichteten Kreisen der Pariser Konferenz verläßt sich der Eindruck, daß die französische Regierung bereits in den nächsten Tagen mit einem Plan hervortreten wird, nach dem Deutschland als Ablösungszahlung für die Tribute deutsche Eisenbahnbondsationen verpfänden soll. Man sieht in diesem Plan einen großen angelegten Versuch Frankreichs, auf längere Zeit hinaus maßgebenden Einfluß auf die deutschen Eisenbahnen zu gewinnen.

Eine Beteiligung der englischen Regierung an diesen Plänen scheint jedoch nicht zu bestehen. Die französische Regierung hält somit hartnäckig an ihrem Standpunkt fest, daß ohne weitgehende deutsche Gegenleistung auf wirtschaftspolitischen Gebiet und Übergabe von Eisenbahnbondsationen eine einseitige Regelung der Tributfrage nicht möglich sei.

Bei der wieder beginnenden Arbeit der Konferenz steht vorläufig jede Verhandlungsbasis, da ein positiver Vorschlag von keiner Seite besteht. Die deutsche

Regierung hält uneingeschränkt an ihrem bisherigen Standpunkt fest, daß eine Einlösung der Tribute zu erfolgen hat und nach der Lage der Dinge keine Verzögerung aus der Gegenseite einen Ausweg aus der festgefahrenen Lage der Reparationskonferenz zu ermöglichen. Es besteht der Eindruck, daß die deutsche Regierung ruhig die Gegenseite mit ihren Vorschlägen an sich heran kommen lassen wird.

Die französischen und englischen Sicherheitsvorschlüsse sind von deutscher Seite auf glatte Ablehnung gestoßen, da die deutsche Regierung irgend einen politischen Waffenstillstand oder neue Sicherheitsgarantien irgend welcher Art auf das kategorische ablehnt.

Paris, 21. Juni. Am Sonntag fanden zahlreiche Versammlungen über die Abrüstungsfrage statt. Am Nachmittag verhandelten MacDonald, Simon, Grand, Paul Boncour, de Bonnet, Gibbon und Nagata in einer gemeinsamen Beratung.